

Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 146 und 147. Sonnabends den 26. Juny 1830.

Bekanntmachung.

Zu der bevorstehenden Luftfahrt der Demoiselle Garnerin, werden für die Zuschauer zwei Eingänge zu dem „Friedrich-Wilhelms-Platz statt finden:

der eine durch die Pappel-Allee, welche in gerader Richtung mit der von den Kasernen benannten Straße fortläuft,

dieses Zuganges werden sich alle Fußgänger, und zwar sowohl zum Ein- als zum Abgange bedienen;

der andere über die, links von dieser Allee gelegene Brücke;

deren sich alle diejenigen zum Ein- und Ausgange bedienen werden, welche zu Wagen ankommen.

Die Wagen werden, sowohl beim Ab- als beim Einsteigen dergestalt vorfahren, daß ihnen die erwähnte Brücke rechts bleibt, und also der rechte Kutschenschlag zum Ab- und Einsteigen geöffnet wird.

Die Wagen welche dort halten wollen, werden auf den Kasernen-Hof fahren.

Die Abfarth der Wagen geht, damit dieselben so späth als möglich mit den Fußgängern in Berührung kommen, zwischen den beiden Kasernen-Gebäuden No. 8. und 9. über den Kasernen-Hof zwischen den Kasernen-Gebäuden No. 16. und 17. unmittelbar in die Werderstraße. Breslau den 25. Juni 1830.

Königl. Gouvernement und Polizei-Präsidium. v. Carlowitz. Heinke.

Breslau, am 25. Juni.

Der allerhöchsten Anordnung gemäß wurde heute das dritte Säkularfest der Uebergabe der Augsburgischen Confession in allen evangelisch-lutherischen Kirchen unserer Stadt, so wie auch in der evangelisch-reformirten Kirche durch Gottesdienst und durch die Feier des h. Abendmahls festlich begangen. Zugleich wurde an dem heutigen Tage die längst gewünschte Vereinigung der reformirten und lutherischen Confession zu einer einigen evangelischen Kirche vollzogen. Um diese Einigung vollständig zu machen, haben beide Confessionen die neue allerhöchst für Schlesien angeordnete Liturgie angenommen, so daß von nun an die Ordnung und Feier des sonntäglichen Gottesdienstes in den Kirchen beider Confessionen dieselbe seyn wird.

Am 23sten d. traf Se. Excellenz der Kgl. Wirkl. Geheime Rath Hr. Alexander v. Humboldt hier ein. Außer den obersten Chefs der Kgl. Behörden erfreuten sich auch mehrere der hiesigen Gelehrten, so wie die wissenschaftlichen Institute der hiesigen Universität und einige Fabrik-Anstalten des Besuches dieses ausgezeichneten Mannes. Derselbe ist heute wieder nach Berlin abgereist.

Preußen.

Berlin, vom 23. Juni. — Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Maj. des Königs) und Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Wilhelm, Höchstdessen Gemahlin, sind aus Schlesien hier eingetroffen.

Ihre Durchl. die Frau Fürstin von Liegnitz ist von Schloß Fischbach hier eingetroffen.

Se. Majestät der König haben dem Obersten a. D., von Wnuck, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, und dem bei den Domainen-Mühlen zu Berlin ange-

stellten Waagemeister Schütz das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben geruhet, den Ober-Landes-Gerichts-Assessor v. Diebitsch zum Justizrath beim Landgericht zu Breslau zu ernennen.

Der General-Major und Commandeur der ersten Garde-Landwehr-Brigade, v. Block, ist von Magdeburg, und der Kammerherr außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister an verschiedenen Höfen und freien Städten Nord-Deutschlands, Graf Mortimer v. Maltzan, von Darmstadt hier angekommen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und Kommandant von Schweidnitz, Laroche von Starkenfels, ist gestern von Schweidnitz hier angekommen, und bereits heute wieder nach den Rheingegenden abgereist.

Der Königl. Dänische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserl. Oesterreichischen Hofe, Graf v. Bernstorff, ist nach Marienbad, der Königl. Großbritannische Kabinets-Courier Clews, nach St. Petersburg, und Se. Excellenz der Königl. Hannöversche General-Lieutenant, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserl. Russischen Hofe, Freiherr v. Dörnberg, nach Hannover abgereist.

Ostrowo, vom 18. Juni. — Heute ist uns wieder das hohe Glück zu Theil geworden, Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland auf der Rückreise nach Warschau, in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Carl, hier durchkommen zu sehen. Die höchsten Reisenden hatten zuvor geruhet, bei Sr. Durchlaucht unserm Herrn Fürsten Statthalter auf dem benachbarten Schlosse zu Antonin ein Mittagsmahl einzunehmen. Dort wurden Sie auch von dem kommandirenden General, General der Kavallerie von Röder Excellenz, und von dem Herrn Ober-Präsidenten der Provinz, von Baumann, empfangen und von ihnen bis hieher geleitet.

Deutschland.

München, vom 16. Juni. — Die Abreise Sr. Maj. des Königs von hier über Amberg, Baireuth, Bamberg ꝛc. nach Brückenau, ist nun auf kommenden Sonnabend den 19ten d. bestimmt angesetzt. Das Aussehen Sr. Majestät ist sehr gut und zeugt von wieder völlig erlangter kräftiger Gesundheit. — Die Advokaten-Commission hat unlängst Sr. Exc. dem Hrn. Justizminister Frhrn. v. Zentner ihre Aufwartung gemacht, und soll sehr befriedigende Versicherungen hinsichtlich der künftigen Stellung der Advokaten erhalten haben. — Bereits werden alle Anstalten zur glänzenden Feier des Stiftungstags der hiesigen Universität (26. Juni) getroffen. Zum Schlusse derselben soll in Neuberghausen ein großes Diner der Professoren, und hierauf ein ländlicher Ball statt finden, zu welchem die Studirenden den k. Hof, den Adel und das übrige gebildete Publikum laden werden.

Frankreich.

Paris, vom 13. Juni. — Gestern nach der Messe hatte der Vicomte von Martignac in Saint-Cloud eine Privat-Audienz beim Könige. Se. Majestät arbeiteten demnächst mit dem Präsidenten des Minister-Rathes, Fürsten v. Polignac, welcher bereits gestern von seinem Landgute Millemont zur Stadt zurückgekehrt ist.

Ihre Sicilianische Majestäten, der Prinz von Salerno und der Herzog von Orleans nebst Familie speisten gestern mit dem Könige und der Königlichen Familie, und wohnten Abends dem Schauspiele auf dem Hof-Theater zu Saint-Cloud bei.

Der Constitutionnel enthält, in Bezug auf die von den Ministern und General-Directoren an ihre Untergebenen erlassenen Rundschreiben, folgende Betrachtungen eines Beamten: „Bei dem jetzigen Verfahren gegen die Staatsbeamten muß jeder Familien-Vater zu seinem Sohne sagen: Wähle Dir einen Stand, suche Dir ein Gewerbe, welches Du willst, nur werde nicht Beamter. Sein Gewissen für eine Anstellung hingeben, ist der höchste Punkt der Immoralität. Der Staat macht mich zum Beamten, das Gesetz macht mich zum Wähler. Meine Thätigkeit muß ich dem Staate widmen, mein Votum aber dem Lande geben. Als Wähler leiste ich den Eid, dem Könige und der Charte treu zu seyn, und dennoch soll ich die Kandidaten eines Ministeriums wählen, das ich, meiner innersten Ueberzeugung nach, als den gefährlichsten Feind des Königthums betrachte, und das die Charte, die ich beschworen habe, durch Staatsstreiche vernichten will. Ihr sagt zu mir, lege Dein Amt nieder, wenn Du dies nicht willst; wähle zwischen Elend oder Schmach. Das sagt Ihr im Namen des Throns, der Moral, der Religion zu mir, einem armen Beamten, der ich meine Pflicht stets gewissenhaft erfüllt habe und jetzt am Ende meiner Laufbahn den Lohn für 25jährige Dienste empfange. Ihr, die Ihr hoch steht, habt nicht dasselbe zu befürchten. Nach 15tägiger Verwaltung eines Ministeriums, erhaltet Ihr eine Pension, die zwölfmal so groß ist, wie die eines im Staats-Dienste ergrauten Beamten. Seyd Ihr die Eigenthümer meines Gewissens, seyd Ihr die Eigenthümer des Landes? Ihr nennt Euch die Regierung; aber vor Euch war ein anderes Ministerium die Regierung. Noch am 7ten August v. J. mußte ich für die Männer des vorigen Ministeriums stimmen, und am 9ten sollte ich es für die Kandidaten des jetzigen. Ich bin also nur eine Maschine, ein Automat; diejenigen, die ich gestern als gute Bürger loben und denen ich meine Stimme geben sollte, soll ich heute als Unruhestifter angeben. Und Ihr verlangt, daß den Beamten Achtung zu Theil werde, während Ihr sie derselben beraubt? Herr von Peyronnet hat nur Eines hierbei übersehen, nämlich das Gesetz. Das Votum soll geheim seyn; wie werden also die Männer des 8ten August es kennen lernen? Sie werden nicht genug Spione finden, um die Gesinnungen und den Wahl-Zettel des Wählers auszuspüren. Die Freiheit jedes einzelnen Wählers wird unter dem Schutze Aller stehen. Uebrigens würde ich nicht anstehen, öffentlich und laut zu stimmen, wenn das Gesetz es erlaubte, denn ich

habe die Ueberzeugung, daß Hr. von Peyronnet früher als ich, abgesetzt werden wird."

Der Moniteur enthält den nachstehenden

„Auszug eines von dem Admiral Baron Duperré an den See-Minister erstatteten Berichts.

Linienschiff Provence, auf offener See, unter dem Winde von Majorka, 2. Juni 1830.

Gnädiger Herr! Die am 25sten v. M. bei dem Eintritte eines gelinden West-Nordwest-Windes aus der Bai von Toulon abgesegelte Flotte bestand aus 75 Kriegsschiffen. Die sie begleitende Abtheilung von Transportschiffen zählte 55 Segel. Gut beisammen, steuerte diese dem Orte ihrer Bestimmung zu, als sie in der Nacht vom 27sten auf den 28sten auf der Höhe von Minorka und Majorka von einem starken Ost- und Ost-Südost-Winde überfallen wurde. Ich führte sie unter den Wind der Inseln, wo sie Schutz fand. Das Wetter wurde blad darauf schöner; nachdem ich daher die Kriegsflotte und die Transportschiffe wieder gesammelt und für den Aufbruch der Landungs-Flottille, die in der Bai von Palma vor Anker lag, Sorge getragen hatte, richtete ich meinen Lauf nach der Algierschen Küste. Am folgenden Tage (29sten) Abends hatte ich dieselbe vollständig im Auge. Das Wetter war schön; der Wind wehete aus Osten, vielleicht etwas zu scharf. Während der Nacht manoevrirte die Flotte dergestalt daß sie sich am 30sten bei Tages-Anbruch nur in kurzer Entfernung von der Küste befand. In der That war sie am gedachten Tage Morgens um 4 Uhr nur 5 bis höchstens 6 Lieues nördlich vom Cap Caxines. Aber an der Küste zogen Wolken herauf, der Himmel war bedeckt, der Wind nahm je mehr und mehr zu, und Alles kündigte schlechtes Wetter an. Die Flotte auf der äußersten nördlichen Seite entfernte sich daher von der Küste mit Ost- und Ost-Südost-Winden, ohne daß sie, wie ich glaube, bei der Dunkelheit des Tages von dort bemerkt worden wäre. Eine so große Menge von Schiffen verschiedener Art und mit dem Windstriche fahrend, beisammen und auf dem rechten Wege zu halten, war indeß unmöglich; es gelang uns daher auch nicht, den Meridian von Algier zu behaupten. Die aus den Gabarren und anderen Fahrzeugen geringerer Art bestehende Reserve wurde unter den Wind getrieben. Die Transportschiffe dagegen, die ich aus Vorsicht mehrere Meilen tief über dem Winde hatte segeln lassen, hielten sich ziemlich gut. Ein dreitägiger starker Ost-Südost-Wind ließ uns gleichwohl keine Hoffnung, nach der Algierischen Küste zurückkehren zu können. Das Einzige, was mir daher übrig blieb, war, die Reserve- und die Transportschiffe in der Bai von Palma zu sammeln und zu reorganisiren und, bis solches geschehen und besseres Wetter eingetreten, die Kriegsflotte unter dem Winde der Inseln zu erhalten. Die am 27sten aus Toulon abgesegelte Abtheilung von Transporschiffen, die an der Afrikanischen Küste zu der Kriegsflotte stoßen sollte, ist bei ihrer Abfahrt von einem heftigen Nord-Ostwinde zerstreut worden. Mehrere Fahrzeuge dieser Abtheilung habe ich gesammelt und mit den Transportschiffen, welche die Kriegsflotte begleiten, vereinigt. Andere sind durch meine Kundschafter nach der Bai von Palma dirigirt worden, wo sich sämmtliche Schiffe wieder vereinigen sollen. Ich hoffe, daß mir solches gelingen, und daß ich die Kriegsflotte in den Stand setzen werde, aufs Neue zu agiren. Dies kann nicht lange dauern. Ich habe Vorkehrungen getroffen, daß die Landungs-Flottille, die sich am Operations-Platze selbst mit mir vereinigen sollte, nach Palma komme. Es fehlt mir an Nachrichten von dieser Flottille, doch ist das Wetter nicht so schlecht gewesen, daß man hinsichtlich ihrer besorgt zu seyn brauchte; sie besteht aus guten Fahrzeugen, die völlig geeignet sind, die hohe See zu halten und widrigen Winden zu widerstehen. Die Elemente, gnädiger Herr, sind mir ungünstig gewesen; nur menschliche Kräfte habe ich ihnen entgegensetzen können. Diejenigen, mit deren Hülfe es mir gelungen ist, Unfällen vorzubeugen, habe ich aus meinem Eifer und meiner Ergebenheit für den Dienst des Königs geschöpft; doch waren sie nicht hinreichend, um mir eine Verzögerung in der Ausführung der beabsichtigten Operation zu ersparen. Der Gesundheits-Zustand der Truppen ist gut: Geist und Gesinnung sind dieselben wie bei der Abfahrt, d. h. vortrefflich."

Ein zweiter Bericht, welchen der Kapitain der gescheiterten Brigg „l'Aventure", Herr von Assigny, durch den Vice-Admiral Duperre an den See-Minister hat gelangen lassen, lautet im Wesentlichen also:

„Im Bagno von Algier, 23. May 1830.

Gnädiger Herr! Ich habe die Ehre, Ihnen den Verlust der Briggs „l'Aventure" und „le Silene" anzuzeigen, — eine traurige Begebenheit, bei welcher das Schicksal uns seine ganze Strenge hat fühlen lassen. Seit meiner Rückkehr von Tunis segelte die Aventure als Geleitschiff mit der Fregatte Bellona. Aber in der Nacht vom 14ten auf den 15ten, um 2 Uhr Morgens, verlor ich bei einem ziemlich starken Nordwest-Winde die Bellona plötzlich aus den Augen. Ich setzte indeß meinen Lauf fort; gegen 10 Uhr begegnete ich der Königl. Brigg le Silene, die mir durch Signale anzeigte, daß sie von Mahon komme, welches sie am 11ten verlassen habe, und daß sie Depeschen für den Befehlshaber des Blokade-Geschwaders vor Algier, Herrn Massieu de Clerval, am Bord habe. Wir segelten hierauf in kurzer Entfernung von einander nach Süd-Osten zu, wo wir Herrn Massieu zu finden hofften. Wir hatten auf diese Weise etwa 30 Meilen zurückgelegt, als ich um 8¼ Uhr Abends plötzlich einen Stoß verspürte und sofort erkannte, daß ich auf eine Sandbank gerathen war; wir befanden uns nahe beim Cap Bingut, etwa 36 Meilen vom Cap Caxines. Es fing schon an zu dunkeln, und die Wellen trieben mein

Schiff immer mehr dem Strande zu; ich ließ daher sofort beide Masten kappen, die jetzt eine Art von Brücke, nach dem Ufer hin, bildeten. Mittlerweile war es so finster geworden, daß wir uns bereits dem Lande ganz nahe befanden, ohne dasselbe anders als durch den weißen Schaum, der sich am Strande abgesetzt hatte, zu erkennen. Doch verbot ich meinen Leuten, zu landen, da ich immer noch hoffte, daß das Schiff sich in horizontaler Lage erhalten würde; diese Hoffnung schwand jedoch bald, und ich sah mich daher genöthigt, die ganze Mannschaft ans Land zu setzen. Ich selbst that desgleichen und wollte nun dem Silene, der ziemlich um dieselbe Zeit ebenfalls auf eine Sandbank gerathen war, zu Hülfe eilen. Diese Brigg war mir immer in kurzer Entfernung gefolgt. Plötzlich wurde aber der Kapitain benachrichtigt, daß man ganz in der Nähe eine Klippe bemerke. Herr Bruat stieg sofort aufs Verdeck und befahl, die Segel umzulegen. Diese Operation ging aber zu langsam von statten, als daß sie dem Schiffe sofort eine andere Richtung hätte geben können. Bald erhielt dasselbe den ersten Kielstoß, und die nächste Welle trieb es gänzlich auf den Strand. Der Capitain ließ sofort den großen Mast kappen, behielt noch einige Zeit lang den Fockmast, um dem Lande näher zu kommen, und befahl der Mannschaft, am Bord zu bleiben. Die Brigg, die sich nach dem Lande zu geneigt hatte, wurde erst mit Tagesanbruch geräumt. Die größte Ordnung herrschte während dieser schwierigen Operation; die Kranken wurden zuerst dann die Mannschaft ans Land gebracht. Herr Bruat kam hierauf zu mir, um mit mir zu berathschlagen, was in dieser traurigen Lage zu thun sey. Wir versammelten die Offiziere beider Briggs und stellten ihnen vor, daß uns nur zwei Wege zur Rettung übrig blieben; entweder uns zu bewaffnen und bei den Briggs zu bleiben, bis das Wetter unseren Kriegsschiffen gestatte, uns zu retten; oder keinen Widerstand zu leisten und uns durch die Beduinen nach Algier führen zu lassen. Wir entschieden uns für das letztere, da unser Pulver durchnäßt war und weder Himmel noch Meer uns hoffen ließen, Französische Schiffe in den nächsten Tagen zu erblicken. Nachdem wir daher alle unsere Leute gesammelt und einige von der See ans Ufer gespülte Lebensmittel zu uns genommen hatten, machten wir uns längs des Ufers auf den Weg nach Algier; es war ungefähr 4 Uhr Morgens. Kaum hatten wir eine Viertelstunde Weges zurückgelegt, als ein Haufe bewaffneter Beduinen auf uns losstürzte. Unter der Mannschaft des Silene befand sich ein Malteser, den diese Brigg bei Oran auf einem Fischerboote gefangen genommen hatte. Dieser, der das Arabische sprach und lange Zeit mit den Algierern auf der See gewesen war, widmete sich der Rettung unser Aller. Indem er uns anempfahl, dem, was er sagen würde, nicht zu widersprechen, betheuerte er den wüthenden Barbaren, daß wir Engländer wären. Dreimal wurde ihm der Dolch auf die Brust gesetzt, um an seiner Gemüthsbewegung zu sehen, ob seine Behauptung auch wahr sey; aber seine Unerschrockenheit täuschte die Araber und erregte, wenn diese auch nicht ganz überzeugt wurden, doch Zweifel in ihnen, welche zum Theil dazu beitrugen, die Mannschaft zu retten. Unter dem Vorwande, uns auf einem kürzern Wege nach Algier zu führen, wendeten sie sich mit uns nach den Bergen. Nach einer Viertelstunde Weges gelangten wir zu einem aus wenigen Hütten bestehenden Dorfe, wo wir mit der grausamsten Rohheit ausgeplündert wurden, indem man uns, bis auf Hemde entblößt, dem Nordwinde und einem kalten Regen Preis gab. Nachdem wir etwa vier Stunden in den Bergen herumgeführt worden, gelangten wir endlich zu einem ziemlich großem Dorfe (etwa auf dem Meridian des Kaps Dellys), wo man uns Halt machen und Einigen unter uns ein wenig Brod reichen ließ. Mehreremale auf diesem schrecklichen Marsche wechselten wir unsere Begleiter, und bei jedem Wechsel stießen diese Barbaren die fürchterlichsten Drohungen gegen uns aus; doch floß kein Blut; ein einziger von unsern Leuten wurde leicht am Kopfe verwundet. Nachdem man uns eine halbe Stunde Ruhe gegönnt, faßten die Araber, da sie fanden, daß das Dorf nicht groß genug war, um uns alle zu beherbergen, nach einer langen Berathung den Entschluß, uns zu vereinzeln. Herr Bruat wurde mit etwa der Hälfte seiner Mannschaft in dem erwähnten Dorfe untergebracht; wir dagegen kehrten mit dem Reste derselben auf dem nämlichen Wege zurück, wo wir gekommen waren, wir wurden auf einzelne Dörfchen vertheilt, die jedoch so nahe zusammen lagen, daß wir uns nöthigenfalls Kunde von einander geben konnten. Hier wird die Geschichte unseres Unglücks verwickelter; jedes Dorf, jedes Haus bietet ein anderes Bild des Schreckens dar; um Sie aber, gnädiger Herr, durch die Schilderung so schmerzlicher Scenen nicht zu ermüden, will ich mich auf die Erzählung dessen beschränken, was sich unter meinen Augen zutrug. In dem Hause des Beduinen angelangt, der uns in Schutz genommen hatte, wollten die Weiber uns Anfangs nicht beherbergen; endlich aber erwachte das Mitleid in ihnen, und wir blieben. So vergingen zwei Tage. Den ersten Anlaß zu Besorgnissen gaben uns einige Seeleute, die, in der Hoffnung, sich zu retten, aus einem andern Hause entsprungen waren, kurz darauf aber aufs Neue eingefangen wurden. Dieser Vorfall hatte die Folge, daß die Beduinen uns schärfer als bisher bewachten. Am 18ten gegen Abend erfuhren wir, daß einige französische Fregatten und Briggs Schaluppen ausgesetzt hätten, um die beiden gestrandeten Schiffe zu recognosciren. Diese Absicht verbreitete Schrecken unter uns; alle Araber griffen zu den Waffen, nachdem sie uns eng eingesperrt und uns gedroht hatten, jeden Versuch zur Flucht mit dem Tode zu bestrafen. Ein Kanonenschuß schien uns unser letztes Ende zu verkündigen, als wir

glücklicher Weise erfuhren, daß die französischen Kriegsschiffe ihre Schaluppen wieder eingezogen hätten. — Mittlerweile war Herr Bruat, den ich mit 23 Mann, worunter 6 Offiziere und der Malteser, in dem oben erwähnten Dorfe zurückgelassen hatte, mit diesen Anfangs in einem einzigen Hause, späterhin aber, da dasselbe zu klein war, in einer Art von offener Moschee einquartirt worden, wo man sie schlecht behandelte. An den beiden ersten Tagen sagte man ihnen, daß der Buberak-Fluß zu stark angeschwollen sey, um ihren Transport nach Algier zu gestatten. Am dritten Tage erschien ein Türke, welcher unseren Wächtern sagte, daß sich jenseits des Flusses Offiziere des Dey's zu unserem Schutze befänden, daß sie (die Araber) aber recht einfältig wären, uns für Engländer zu halten. Der Malteser machte sich jetzt auf den Weg zu jenen Offizieren; er war kaum eine Stunde weg, als man uns glimpflicher zu behandeln anfing, uns auch einen Theil unserer Effekten zurückgab. Bald darauf gestattete man auch Herrn Bruat, sich auf die andere Seite des Flusses zu begeben; schwimmend erreichte er das jenseitige Ufer, wurde hier von einem Türken mit trockenen Kleidern versehen und demnächst zu dem Zelte des Efendi geführt, der ihm und den Seinigen vollkommene Sicherheit versprach. Sofort wurden zwei Offiziere abgefertigt, um die übrige Mannschaft zu holen. Mittlerweile richtete der Efendi verschiedene Fragen an Herrn Bruat, z. B. ob es wahr wäre, daß die französischen Truppen gegen ihren Willen an der Expedition Theil nähmen. Herr Bruat erwiederte, daß das Betragen derselben nach ihrer Landung das Gegentheil beweisen würde. Vorzüglich wollte der Efendi Herrn Bruat's Depeschen sehen; dieser erklärte aber, daß er sie, gleich nachdem er gescheitert, zerrissen habe. Man versprach ihm, daß, wenn er sie ausliefere, er sofort seine Freiheit erhalten solle; er aber antwortete, daß, wenn er noch im Besitze derselben wäre, er sie, sollte es ihm auch das Leben kosten, nicht aushändigen würde. Alles schien jetzt ruhig und das Loos der gescheiterten Mannschaft gesichert zu seyn, als von dem anderen Ufer des Flusses plötzlich ein lautes Geschrei zu Herrn Bruat herüber erscholl; es hieß, Französische Schiffe hätten sich auf's Neue den Trümmern der beiden gescheiterten Briggs genähert und bei dieser Gelegenheit auf mehrere Beduinen gefeuert, während andere an den Bergen entkommene Franzosen eine Frau verwundet hätten. (Dies war wahrscheinlich die Veranlassung zu dem unter mehreren der Unsrigen angerichteten Blutbade.) Der Efendi beschwerte sich darüber bei Herrn Bruat, der seinerseits jenem wieder bemerklich machte, daß die französischen Schiffe nur ihre Pflicht gethan hätten, und daß das andere Factum ohne Zweifel falsch sey. Am folgenden Tage wurde Hr. Bruat nach Algier geführt, wo er am 20sten Morgens anlangte. Man führte ihn zum Aga, der die bereits früher an ihn gerichteten Fragen wiederholte und ihm einen Brief aus Toulon zeigte, woraus hervorging, daß er von Allem, was sich dort zuträgt, genau unterrichtet ist. Eilf Individuen, (worunter 2 Offiziere) die mit Hrn. Bruat zusammen in Quartier gelegen haben, wurden Tages darauf ebenfalls nach Algier expedirt. Was mich anbetrifft, so wurde ich am 20sten Morgens um 4 Uhr mit einem Theile der Meinigen über den Buberak geführt und dort den Offizieren des Dey's übergeben, die uns sagten, daß wir uns sehr glücklich schätzen dürften, dem Blutbade entronnen zu seyn; 20 Köpfe seyen nach Algier gebracht worden, und eine größere Zahl werde nachfolgen. Wir brachten die Nacht beim Kap Matifoux zu und hielten am folgenden Tage, Nachmittags um 4 Uhr, unseren Einzug in Algier. Man führte uns sofort nach dem Pallaste des Dey's, wo die Köpfe unserer Unglücksgefährten einem zügellosen Pöbel zur Schau aufgepflanzt waren. Mehrere von uns erlagen ihrem Schmerze bei diesem gräßlichen Anblicke. Nach einem kurzen Halte brachte man uns nach dem Bagno, wo wir 12 der unsrigen fanden, die mit den 74 unseres Transports bis jetzt die einzigen Ueberreste der Mannschaften beider gescheiterten Briggs sind. Der englische und sardinische Consul wollten den Dey um die Vergünstigung bitten, die Offiziere zu sich nehmen zu dürfen; wir selbst baten sie aber, dies nicht zu thun, da wir das Loos unserer Kameraden zu theilen entschlossen sind. Der sardinische Consul hat sich erboten, die benöthigten Fonds für den Unterhalt der Gefangenen herzugeben; wir befleißigen uns bei unseren Ausgaben der größten Ordnung und Sparsamkeit. Der Dey selbst schickte uns am Tage unserer Ankunft das Nothdürftigste." — Am Schlusse seines Berichts schlägt Herr von Assigny den oben erwähnten Malteser zu einer Auszeichnung, so wie einige Schiffs-Eleven zum Avancement vor. In einer Nachschrift erwähnt er noch des rühmlichen Betragens zweier Seesoldaten, welche durch ihre persönliche Tapferkeit der Wuth der Araber entronnen und von den Türken gefangen nach Algier eingebracht worden sind. Beide schlägt Herr von Assigny für das Kreuz der Ehrenlegion vor.

Nachrichten aus Madrid zufolge, hat der Marine-Intendant von Carthagena, Don Antonio Vacaro, von seiner Regierung Befehl erhalten, mehrere Lootsen-Fahrzeuge und Boote mit Ankern und Tauen bereit zu halten, um den zur französischen Flotte gehörigen Schiffen, die sich vor dem Hafen zeigen würden, Beistand zu leisten. Am 20. May war auf der Höhe von Carthagena ein englisches Geschwader erschienen, von dem ein Linienschiff und eine Fregatte sich dem Hafen näherten und dann wieder in die hohe See stachen. Das Truppen-Corps, das die spanische Regierung an der französischen Grenze zusammenziehen läßt, soll schon 14,000 Mann stark seyn.

Im Departement des Calvados dauern die Feuersbrünste, so wie die Verhaftungen verdächtiger Personen, fort.

Paris, vom 14. Juni. — Gestern früh kamen Se. Majestät der König aus St. Cloud nach der Stadt und begaben sich um 9 Uhr nach der Kirche von Saint-Germain l'Auxerrois, um dort der Messe und der Prozession beizuwohnen. Letztere setzte sich nach Beendigung der Messe von der genannten Kirche aus durch den Hof des Louvre und über den Carroussel-Platz nach den Tuilerieen in Bewegung. Der König, der Dauphin, die Dauphine und die Herzogin von Berry folgten dem Thronhimmel zu Fuß. Ihre Sicilianische Majestäten und der Prinz von Salerno sahen vom Balkon des Saals der Marschälle, den Zug ankommen und begaben sich von da nach dem Balkon der Gallerie des Louvre, um die Prozession nach der Kirche zurückkehren zu sehen. Die Königliche Garde und Truppen der hiesigen Garnison bildeten Spaliere auf dem ganzen Wege. — Um 2 Uhr führten Se. Majestät den Vorsitz im Minister-Rathe, dem auch der Dauphin beiwohnte, und kehrten demnächst nach St. Cloud zurück.

Folgendes ist die im heutigen Blatte des Moniteurs enthaltene

Proclamation.

Wir Karl von Gottes Gnaden, König von Frankreich und Navarra, Allen, denen Gegenwärtiges zu Gesicht kommt, Unsern Gruß:

Franzosen! die letzte Deputirten-Kammer hat Meine Absichten verkannt. Ich war berechtigt, auf ihre Mitwirkung zur Erlangung des Guten, das Ich im Sinne hatte, zu rechnen; sie hat Mir selbige verweigert! Als Vater Meines Volkes bin Ich im Herzen darüber betrübt gewesen, als König dadurch beleidigt worden. Ich habe die Auflösung dieser Kammer verfügt. — Franzosen! Eure Wohlfahrt macht Meinen Ruhm aus! Euer Glück ist das Meinige. In dem Augenblicke, wo die Wahl-Kollegien auf allen Punkten Meines Reiches zusammen treten sollen, werdet Ihr auf die Stimme Eures Königs hören. — Die Aufrechthaltung der Verfassungs-Urkunde und der von ihr gegründeten Institutionen ist stets das Ziel aller Meiner Bestrebungen gewesen und wird es immer seyn. — Zur Erreichung dieses Zweckes muß Ich jedoch die heiligen Rechte, die das Erbtheil Meiner Krone sind, frei ausüben und ihnen Achtung verschaffen. — In ihnen liegt die Bürgschaft der öffentlichen Ruhe und Eurer Freiheiten. Das Wesen der Regierung würde verändert werden, wenn strafbare Eingriffe Meine Vorrechte schwächten, und Ich würde Meinen Eid verletzen, wenn Ich sie duldete. — Unter dem Schutze dieser Regierung ist Frankreich blühend und frei geworden; ihr verdankt es seine Gerechtsame, seinen Kredit und seine Industrie. Frankreich hat die übrigen Staaten um nichts zu beneiden und nur dahin zu trachten, daß es sich die Vortheile, deren es genießt, erhalte. — Seyd daher wegen Eurer Rechte unbesorgt; Ich betrachte sie wie die Meinigen und werde sie mit gleicher Sorgfalt beschützen. — Laßt Euch durch die hinterlistige Sprache der Feinde Eurer Ruhe nicht irre leiten. Weiset unwürdigen Verdacht und ungegründete Besorgnisse zurück, welche das öffentliche Vertrauen erschüttern und ernste Unordnungen herbeiführen könnten. Die Pläne Derer, die dergleichen Besorgnisse verbreiten, werden, welcher Art sie auch seyn mögen, an Meinem unwandelbaren Entschlusse scheitern. Eure Sicherheit, Eure Interessen werden, eben so wenig wie eure Freiheiten, blosgestellt werden; Ich wache über jene, wie über diese. — Wähler, eilet nach Euren Wahl-Kollegien. Möge keine tadelnswerthe Fahrlässigkeit sie Eurer Gegenwart berauben! Möge ein Gefühl Euch Alle beseelen, ein Panier Euch um sich vereinen! — Euer König ist es, der Euch dazu auffordert, ein Vater, der Euch ruft. — Erfüllt Eure Pflichten; Ich werde die Meinigen zu erfüllen wissen. Gegeben in Unserm Schlosse der Tuilerien, am 13ten Juni des 1830sten Jahres des Heils und des 6ten Unserer Regierung.

Karl.

Durch den König: Der Präsident des Ministerrathes,
Fürst von Polignac.

Der Drapeau blanc will wissen, die Präfekten hätten Befehl erhalten, unmittelbar nach den Wahlen die Liste derjenigen Beamten einzusenden, die ihre Pflicht nicht gethan hätten.

Aus Toulon wird unterm 8ten d. geschrieben: „Die Reserve-Division für die Expeditions-Armee wird aus drei Brigaden, jede zu 2 Regimentern, 4 Batterieen und 2 Ingenieur-Compagnieen bestehen. — Der Schwiegersohn des General Guilleminot, Baron Roger, ist hier angekommen, um sich den 15ten d. mit seiner Gemahlin nach Konstantinopel einzuschiffen. — Die türkische Fregatte liegt noch immer unbeweglich in unserem Hafen; die Regierung soll Befehl ertheilt haben, dieselbe nicht eher unter Segel gehen zu lassen, bis Algier in unseren Händen ist. Noch immer heißt es, Tahir-Pascha werde nach Ablauf seiner Quarantaine, die wegen Absterbens eines türkischen Matrosen am Bord der Fregatte verlängert worden ist, nach Paris gehen."

Paris, vom 15. Juni. — Gestern arbeitete der König mit dem Präsidenten des Ministerrathes. Um 12½ Uhr fuhren Se. Majestät in Begleitung des Dauphins nach Rosny, von wo Höchstdieselben morgen nach Saint-Cloud zurückkehren werden, um einen Ministerrath zu halten. Die übrigen Mitglieder des Königlichen Hauses, so wie Ihre Sicilianische Majestäten, der Prinz von Salerno und der Herzog von Orleans nebst Familie, haben sich ebenfalls gestern nach Rosny begeben, um den daselbst von der Herzogin von Berry veranstalteten Festlichkeiten beizuwohnen.

Der heutige Moniteur enthält die nachstehende telegraphische Depesche des See-Präfekten von Toulon an den Minister der Marine und der Colonien, vom 13ten Juni Morgens 8 Uhr: „Der Kapitain Cabrier, welcher am 6ten von Palma abgesegelt ist, hat ausgesagt,

daß an diesem Tage die Transportschiffe der Expedition noch in Palma vor Anker lagen; daß ein großer Theil der von den Winden zerstreuten Fahrzeuge sich zu jenen wieder gesammelt hatte, und daß die Kriegsschiffe, mit Ausnahme zweier Fregatten und einiger Gabarren, die noch vor Anker lagen, sich unter Segel befanden und lavirten. Die Capricieuse ist gestern von hier abgesegelt, um zum Admiral Duperre zu stoßen." — Die neueste telegraphische Depesche aus Toulon vom 14ten d. M. meldet, daß, nach der Aussage eines von Majorka in Marseille angekommenen Schiffs-Capitains zufolge, die Kriegsflotte auch am 11ten d. M. die Bai von Palma noch nicht verlassen hatte.

Spanien.

Ein von der allgemeinen Zeitung mitgetheiltes Privatschreiben aus Madrit enthält folgende zum Theil schon bekannte Nachrichten: „Die Briggs Guadalete und Realista sollen die spanischen Offiziere von allen Waffengattungen, welche der Expedition gegen Algier folgen wollen, überführen. Die Generale Zarco del Valle und der Marquis de las Amarillas sind darunter. Die Offiziere des Seewesens, unter welchen sich auch der Sohn des Admirals Mazaredo befindet, werden unter dem Befehle des Schiffscapitains Morales de los Rios stehen. Bei der starken Zufuhr von Getreide nach den spanischen Häfen des mittelländischen Meeres für den Bedarf der französischen Expedition sind dessen Preise bedeutend gestiegen. — Der Ministerrath versammelt sich fast täglich zu Aranjuez unter dem unmittelbaren Vorsitze des Königs, der immer mehr entschlossen scheint, schnelle und energische Maaßregeln zur Verbesserung des Schicksals seiner Unterthanen zu treffen. Man spricht von einer Krönung, die am nächsten 14. October statt finden werde. Diese in Spanien wenig bekannte Ceremonie soll in der Kathedralkirche zu Toledo statt finden, wozu das so reichlich dotirte Kapitel derselben die Kosten herschießen würde. Alle Deputationen der Städte, die großen Staatskörper, die Universitäten und andere Körperschaften würden bei diesem Anlaß dem königl. Kinde, von welchem Geschlechte es auch seyn möchte, den Eid leisten. Die Carlo-Apostolischen sind über diesen Theil des Programms sehr aufgebracht, da sie wohl einsehen, von welchem Gewichte eine so feierliche Weihe der Legitimität einer etwanigen weiblichen Thronerbin seyn würde."

England.

London, vom 13. Juni. — Aus Windsor erfährt man, daß Se. Majestät fortwährend große Ergebung und Gelassenheit an den Tag legen und besonders in den Religions-Uebungen, deren Sie Sich mit Andacht unterziehen, Trost und Vertrauen finden. In der verflossenen Woche hat der König alle seine hier anwesenden Brüder und Schwestern, mit Ausnahme des Herzogs von Sussex, bei sich gesehen.

Der Privat-Korrespondent des Morning-Herald meldet aus Windsor, daß der König nicht blos, wie das Gesundheits-Bülletin besage, eine gute Nacht gehabt und an Athem-Beklemmungen minder gelitten habe, sondern sich auch so entschieden wohler befinde, daß die Aerzte selbst ihr Erstaunen darüber nicht genug äußern können. Inzwischen, fügt jener Korrespondent hinzu, sey die starke Constitution des Monarchen in den letzten 14 Tagen so erschüttert worden, daß auf eine gänzliche und anhaltende Wiederherstellung leider nicht zu hoffen sey.

Welche widersprechenden Nachrichten namentlich auch noch in den letztverwichenen Tagen über das Befinden des Königs hier in Umlauf waren, ergeben nachstehende Auszüge aus der Times vom 14ten d. M.: „In einem Privatbriefe aus Windsor vom 12ten d., Morgens, heißt es: „„Unerachtet der in den letzten Tagen erschienenen günstigen Bülletins bin ich im Stande, Ihnen aus authentischer Quelle zu versichern, daß Se. Maj. in einem sehr fieberhaften und niederschlagenden Zustande befinden. Noch vor einer Woche konnte der König gelegentlich eine gute Mahlzeit zu sich nehmen, jedoch seitdem hat sein Appetit allmälig nachgelassen und jetzt genießt er nur sehr wenig. Der Herzog von Wellington, der gestern im Pallaste war, soll den König schwächer gefunden haben, als am Montag vorher, wo eine gefährliche Krisis stattfand. In den letzten Bülletins heißt es, der König habe gute Nächte zugebracht. Gute Nächte waren es freilich, wenn man sie mit den früheren vergleicht, wo der König körperlich viel zu leiden hatte, indessen was man gewöhnlich gute Nächte nennt, waren es nicht, indem sie durch narkotische Mittel bewirkt wurden. Was das Gerücht betrifft, daß sich der Brand in den Beinen des Königs gezeigt habe, so wird es leider durch die mir zugekommenen Nachrichten bestätigt. Se. Majestät sind genöthigt, beständig in derselben Stellung zu verbleiben; die geringste Veränderung erschwert das Athemholen. Kurz der Zustand des hohen Patienten ist von der Art, daß derselbe zwar möglicher Weise noch viele Tage, ja viele Wochen leben kann; aber allem Anscheine nach dürfte das so lange erwartete traurige Ereigniß in sehr kurzer Zeit eintreten."" — In demselben Blatte liest man dagegen auch Folgendes: „Seit dem 10ten d. M. verspüren Se. Majestät weniger Beschwerde beim Athemholen, und auch in anderer Hinsicht hat sich die Krankheit gebessert, die Lendengeschwulst insbesondere hat sehr nachgelassen. Es ist nicht die Wassersucht, an der der König leidet, und unwahr ist es, daß man ihm Wasser abgezapft habe. Die verschiedenen Gerüchte über die Krankheit Sr. Majestät entspringen aus irrigen Ansichten über dieselbe und aus Unkenntniß der Constitution des Monarchen. Am 15ten war Sir M. Tierney in London, wohingegen Sir H. Halford diesen Tag bei dem Könige zubrachte. Der König schien am Morgen sich gestärkt zu fühlen und unterhielt sich in heiterer Stimmung mit den Umstehenden; auch

nahm Se. Majestät heute mehr Nahrung zu sich, als es seit einiger Zeit der Fall gewesen ist. Se. Majestät wünschen sehr den Königl. Pavillon zu beziehen, was indessen, wenn es sich mit der Krankheit fortwährend bessern sollte, doch wohl nicht früher als in 14 Tagen oder 3 Wochen der Fall seyn könnte." —

Am 11ten kehrte der Prinz Friedrich von Preußen von den Pferderennen, denen Se. Königl. Hoheit beigewohnt hatte, nach London zurück. Alle fremden Gesandten haben Sr. Königl. Hoheit ihre Aufwartung gemacht; am 13ten fanden sich der Herzog v. Wellington und der Graf von Aberdeen bei dem Prinzen ein. Mittags speiste Se. Königl. Hoheit mit dem Prinzen Leopold und verschiedenen Mitgliedern der Königl. Familie bei dem Herzoge und der Herzogin von Clarence. Tages zuvor hatte der Prinz die Italiänische Oper mit seiner Gegenwart beehrt. Gestern empfing Se. Königl. Hoheit im Pallast von St. James den Besuch des Prinzen Leopold und nahm später bei Sir George Rose ein Mittagsmahl ein.

„Der Herzog von Cambridge," meldet der Herald, „wird in den ersten Tagen des künftigen Monats hier erwartet, und, dem Vernehmen nach, Cholmondeley-House bewohnen. — Dasselbe Blatt sagt: „Beim Hintritte des Monarchen wird, wie man bestimmt wissen will, das Parlament auf 14 Tage vertagt und nach Ablauf dieser Zeit aufgelöst werden. Inzwischen darf man auch nicht vergessen, daß das Budget noch nicht ganz bewilligt ist."

„Es wird," heißt es in öffentlichen Blättern, „bereits viel von dem Ministerium gesprochen, welchem bei der etwanigen Thronbesteigung des Herzogs von Clarence die Zügel der Regierung übertragen werden dürfte. Se. Königl. Hoheit scheinen sich selbst hierüber noch nicht deutlich ausgelassen zu haben. Inzwischen versichern die Freunde des Herzogs von Wellington, daß derselbe nicht allein in hoher Achtung bei dem Thronerben stehe, sondern auch das volle Vertrauen der Gemahlin desselben besitze. Auf das Ansuchen der Herzogin soll der Premier-Minister damals Sr. Königlichen Hoheit angerathen haben, den Posten eines Ober-Admirals niederzulegen, um seiner Gesundheit durch die mit diesem Amte verknüpften Mühseligkeiten nicht Eintrag zu thun. Auch versichern die obenerwähnten Freunde, daß der Herzog von Clarence, kürzlich sein Mißvergnügen über die Versuche der Opposition, den Herzog von Wellington aus dem Kabinette zu entfernen, zu erkennen gegeben habe. Die Oppositionspartei ist dagegen der Ansicht, der Herzog von Clarance werde den jetzigen Premier-Minister nicht im Amte lassen, und auch die Lord Melville und Ellenborough, so wie Graf Aberdeen, würden aus dem Ministerium treten, dagegen der Admiral Codrington an die Spitze des Marine-Departements gestellt werden. Im Publikum glaubt man jedoch allgemein, daß der Premier-Minister seinen Posten behalten werde, indem er gesonnen seyn soll, Se. Königl. Hoheit hinsichtlich mehrerer Punkte zufrieden zu stellen."

Die Morning-Chronicle will wissen, daß der Herzog von Clarence den Thron als Heinrich IX. besteigen werde. (Die Vornamen des Herzogs sind Wilhelm Heinrich, und der erste Name wurde bekanntlich als der Hauptname betrachtet.)

Der Oesterreichische Botschafter, Fürst Esterhazy, hat sich schnell am letzten Sonntage an Bord des Königlichen Dampfbootes „Royal George" in Dover nach dem Continente eingeschifft, um zu einer Konferenz mit dem Fürsten von Metternich nach dem Johannesberg zu reisen. (Der Fürst ist nach kurzen Aufenthalte in Brüssel bereits am 15ten d. M. von dort nach dem Johannesberge weiter gereist.)

Die Times giebt in einem langen Artikel ihren Unmuth darüber zu erkennen, daß die Opposition im Unterhause jetzt anfängt, sich so stark zu zeigen und die Minister mit allen Waffen der Dialektik zu bekämpfen sucht. „Wahrlich", sagt das genannte Blatt, indem es namentlich dem Unterhause vorwirft, daß sehr wenig gethan werde, „die Herren werden nicht ins Parlament gesandt, um bei langen Reden sich einander anzusehen und zu gähnen, oder um anders gesinnte Individuen und Partheien mit ungereimten Vorschlägen und hinterlistigen Einwürfen bis auf's Blut zu plagen. Gescheidter thäten sie, zu Hause zu bleiben, als ganze Parlaments-Sessionen, wie es mit der letzten der Fall war, in unnützer Redseligkeit geschäftslos zu verbringen; denn die Minister würden doch in diesem Falle wenigstens Muße haben, ihren amtlichen Verrichtungen nachzugehen, während sie sich jetzt für den größeren Theil jedes Tages denselben entziehen müssen, und zwar zu gar keinem anderen Zwecke, als um der Opposition „„nichts" thun zu helfen."" Die Times prophezeit darauf, daß, wenn es im Unterhause so fortgehe, wie bisher, dasselbe mindestens 4 Monate versammelt bleiben müßte, um alle seine diesjährigen Geschäfte zu Ende zu bringen.

Wir haben jetzt Nachricht von dem Untergange eines zweiten Britischen Kriegsschiffes erhalten, nämlich von der Fregatte Succeß von 28 Kanonen, die auf dem Schwanen-Flusse (Neuholland) verunglückt ist.

Hier eingegangene Handels-Briefe aus Lissabon bringen nichts besonderes Interessantes mit; einer derselben meldet, daß das dort herrschende Elend noch durch Mangel an Weitzen vermehrt worden sey; die Regierung soll vor Kurzem einen Auftrag zur Einfuhr von ungefähr 9000 Quarters fremden Weitzens gegeben, Niemand von den dasigen Kaufleuten aber soll Lust bezeigt haben, sich damit einzulassen.

Erste Beilage zu No. 146 und 147 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 26. Juny 1830.

England.

Nachdem in der Sitzung des Oberhauses vom 14. Juni mehrere Bittschriften überreicht worden, legte der Marquis von Londonderry dem Grafen von Aberdeen wiederum einige Fragen in Bezug auf Griechenland vor. Er kam zunächst wieder auf die Behauptung zurück, daß die dem Hause vorliegenden Papiere unvollständig und zusammgesucht seyen; er müsse dies, sagte er, täglich wiederholen, wenn auch die Verwaltung und der ihr zu Gebot stehende Theil der Presse sich nicht scheuten, nicht blos die Opposition, sondern auch Individuen von hoher und erlauchter Stellung, wie z. B. selbst den Prinzen Leopold, deshalb zu verunglimpfen, weil sie ihre Pflicht gethan und weil namentlich die Freunde des Prinzen sich bemühten, die Angelegenheit so viel als möglich aufzuklären. Nächstdem fragte er, ob der edle Graf wohl wider die Vorlegung eines vom „26. Januar 1828 datirten Schreibens des Sir Edward Codrington an den Secretair des damaligen Lord-Groß-Admirals, welches Schreiben ein anderes von Sir H. Wellesley vom 10. Oktober 1827 enthalten, etwas einzuwenden haben würde? Er (der Marquis) wolle, wenn keine Einwendung dagegen gemacht werde, auf deren Vorlegung antragen, weil es ihm darum zu thun sey, sich darüber zu vergewissern, ob Oesterreich und Preußen schon vor der Schlacht von Navarin den von den andern Mächten eingeschlagenen Weg gebilligt hätten. Unbezweifelt aber würde sich in den erwähnten zwei Schreiben vollständiger Aufschluß darüber finden. Graf von Aberdeen antwortete, daß, wenn der edle Marquis ihn, wie die übliche Artigkeit es erheischte, von dem genauen Inhalte seines jetzigen Antrages früher unterrichtet hätte, er (der Graf) sodann die fraglichen Papiere nachgelesen haben würde, um sich davon zu unterrichten, ob ihre Vorlegung thunlich sey oder nicht; unter den gegenwärtigen Umständen könne er sich jedoch nicht darüber erklären. In Bezug auf Oesterreich und Preußen, habe er den edlen Marquis schon insofern befriedigt, als er ihm aus den vorliegenden Aktenstücken nachgewiesen, daß beide Mächte mit dem Tractate vom 6. Juli einverstanden gewesen. Hierauf habe zwar ein edler Baron (Holland) entgegnet, daß dessenungeachtet Mißverständisse zwischen den Verbündeten stattgefunden hätten; indessen sey nun wiederum von ihm (dem Grafen) erklärt worden, daß die weitere Vorlegung von Papieren dem Staats-Interesse nachtheilig seyn würde. Lord Holland sagte, er habe den edlen Marquis so verstanden, daß, wenn auch aus den offiziellen Zusicherungen Oesterreichs hervorzugehen scheine, daß diese Macht ihre freundliche Zustimmung zu den hinsichtlich Griechenlands genommenen Maaßregeln ertheilt habe, er doch Ursache hätte, zu glauben, daß man Papiere zurückhalte, aus welchen das Gegentheil hervorgehen würde. Selbst aus den bereits vorliegenden Aktenstücken könne man sogar, seiner (Lord H's.) eigenen Meinung nach, ersehen, daß Oesterreichs Benehmen den Erwartungen nicht entsprochen habe. Dem Protokolle vom 15. Juni 1828 sey eine Depesche des Grafen Nesselrode an den Fürsten Lieven angehängt, worin es heiße: „Oesterreich selbst giebt durch Eröffnungen, von welchen ich in einer besondern Depesche sprechen werde, die augenscheinliche Tendenz zu erkennen, sich den Höfen, welche die Friedensherstellung in Griechenland unternommen haben, näher anzuschließen, und drückt die Absicht nicht aus, die Türkei zu unterstützen.“ Daraus scheine ihm hervorzugehen, daß der Abfasser der Depesche früher daran gezweifelt, daß sich Oesterreich den übrigen Höfen näher anschließen wolle, und eigentlich die Absicht bei dieser Macht vorausgesetzt, die Pforte zu unterstützen. In einer andern Depesche des Grafen Nesselrode an den Fürsten Lieven heiße es: „Wir haben bereits einmal Veranlassung genommen, zu erklären, daß, wenn unsere Verbündeten die Unabhängigkeit von Griechenland für nothwendig erachten sollten, wir keinen Einwurf dagegen machen werden.“ Bei dieser Gelegenheit werde auch einer Denkschrift von Seiten Oesterreichs gedacht, aus der hervorgehe, daß diese Macht ebenfalls einen solchen Einwurf nicht zu machen habe. Nun wolle er zwar glauben, daß Gründe vorhanden seyen, welche die Vorlegung dieser Denkschrift und anderer Papiere verböten, inzwischen werde doch der edle Graf zugeben müssen, daß aus allem diesem hervorgehe, es hätten Zweifel darüber bestanden, ob Oesterreichs Handlungen mit seinen Zusicherungen übereinstimmten. Marquis v. Londonderry fügte schließlich hinzu, es sey ausgemacht, daß weder Oesterreich noch Preußen sich gleich Anfangs bereit gezeigt hätten, in Konstantinopel dem Traktate vom 6. Juli gemäß zu verfahren; sollte der edle Graf das Schreiben des Sir E. Codrington nicht vorzeigen wollen, so werde er unbezweifelt die Gründe angeben, die er dafür habe; denn es dürfe niemals vergessen werden, daß, wenn Oesterreich und Preußen ihre Mitwirkung in der griechischen Angelegenheit wirklich verweigert hätten, diese Weigerung der Keim zu künftigen Differenzen werden könne, von denen Niemand den Ausgang vorher zu sagen im Stande sey. Es sey immer der ernste Wunsch des leider nicht mehr lebenden, nahe mit ihm verwandten Staatsmannes gewesen, alle Haupt-Mächte in Bezug auf große Europäische Angelegenheiten einstimmig zu erhalten; seine Nachfolger hätten es für Recht befunden, von dieser Politik abzuweichen; aus welchen weisen Gründen jedoch — das sey noch unermittelt.

Mit dem edeln Baron gegenüber (Lord Holland) stimme er unstreitig bei Behandlung der griechischen Frage im Principe nicht ganz überein, denn der edle Baron sey ein Grieche, während er selbst ein Türke wäre (Gelächter); inzwischen sey jetzt Friede zwischen Türken und Griechen, und hätten sie daher um so weniger Grund sich hier zu befeinden, als sowohl Griechen als Türken sich über die Unzulänglichkeit der vorgelegten Papiere zu beschweren hätten. Nochmals gebe er daher die Hoffnung zu erkennen, der edle Graf werde nächstens die Ursache angeben, die ihn von der Vorlegung der heute verlangten beiden Schreiben zurückhielten.

„Der Portugiesische Zwist“, heißt es in der heutigen Times, „scheint durch seine bloße Fortdauer sich selbst überlebt und einem Ende nahe gebracht zu haben. Darum glauben wir auch, dürfte ein außerordentlicher Gesandter, den, wie wir vernommen haben, D. Pedro nach Europa sendet, nicht zur unrechten Zeit hier eintreffen. Es ist der Marquis von Amaro, der in jener Eigenschaft täglich erwartet wird, und zwar hat er seine nächste Richtung nach Brest genommen. Ein Uebel, das aus solchen besondern Missionen entspringt, besteht jedoch darin, daß sie eine Unterhandlung, die schneller in Rio selbst zu Ende gebracht werden könnte, noch in die Länge ziehen. Inzwischen müssen doch alle Europäischen Mächte, und wir selbst am Meisten, den Wunsch hegen, daß — sey es nun durch Krieg oder durch Traktate — die Streitigkeiten zwischen Brasilien und Portugal, oder vielmehr zwischen dem Kaiser und seinem Bruder, sehr bald zu einem wirklichen Ende gebracht werden.“

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 15. Juny. — Am 11ten d. legte Se. K. H. der Prinz Wilhelm Alexander Paul Friedrich Ludwig, ältester Sohn Sr. K. H. des Prinzen von Oranien, den Grundstein zu der großen Schleuse des neuen Bassins zu Amsterdam. Der Prinz, der zu dem Ende mit seinen beiden jüngeren Brüdern Abends zuvor aus Soestdyk in jener Hauptstadt angekommen war, begab sich am genannten Tage, Morgens um 11 Uhr mit seinem Gefolge nach dem Werft, wo er vom Bürgermeister der Stadt Amsterdam empfangen wurde. Von hier aus wurden die drei Prinzen auf Kriegsschaluppen nach dem Deiche übergeschifft, wo ein großes Zelt aufgeschlagen war, in welchem sich die Mitglieder des Magistrats und der verschiedenen Behörden, so wie der Gouverneur der Provinz versammelt hatten. Der ganze Deich war mit einer Masse schaulustiger Bewohner Amsterdams bedeckt. Bei dem Eintritte in das Zelt wurden die Prinzen mit einer heiteren Musik begrüßt. Hierauf bestieg der Bürgermeister eine Rednerbühne und hielt eine der Feierlichkeit angemessene Rede, an deren Schlusse er den ältesten Prinzen ersuchte, den Grundstein zu der neuen Schleuse zu legen. Der Prinz empfing sodann aus der Hand der Tochter des Bürgermeisters ein Schurzfell und eine silberne Kelle und legte den Grundstein. Die Feierlichkeit wurde nach einer Schlußrede des Bürgermeisters mit dem Rufe: Es lebe der König! beendigt. Der Grundstein ist von schwarzem Marmor und enthält eine bleierne Kapsel, in der ein Pergament mit der ausführlichen Beschreibung der Feierlichkeit und eine vollständige Sammlung der vorhandenen Münzen niedergelegt wurde. Die jungen Prinzen reisten noch an demselben Abend nach Soestdyk zurück.

An sämmtliche Justiz-Beamten ist die Weisung ergangen, auf die Vollziehung des neuen Preßgesetzes streng zu halten und die im Umkreise ihres Ressorts erscheinenden Tagblätter und Flugschriften genau zu beaufsichtigen. Ueber diese Gegenstände haben sie zu bestimmten Zeiten der Regierung Berichte einzusenden.

Rußland.

St. Petersburg, vom 12. Juni. — Der Großherzoglich Hessische General-Major Fürst von Wittgenstein hat den St. Annenorden erster Klasse erhalten.

Vor Kurzem fand hier ein öffentliches Examen in der vor mehreren Jahren von der Gräfin Sophie von Stroganoff gestifteten Schule für Ackerbau und Bergwerke statt, deren Zweck es ist, geschickte Landwirthe und einsichtsvolle Aufseher über die Arbeiten in den Hüttenwerken zu bilden. In Gegenwart und zur Zufriedenheit einer sehr zahlreichen Versammlung, wurden die Zöglinge über Religion, Russische Sprache, Mathematik, Physik, Botanik, Zoologie, Landwirthschaft, Buchhalterei, Geognosie und Bergwerkskunde examinirt; einige Zöglinge zeichneten sich ganz vorzüglich aus, und namentlich ein 13jähriger Knabe, der die Theorie der Elektrisir-Maschine mit einer großen Deutlichkeit beschrieb. Aus dem vorgelesenen Bericht über die Thätigkeit dieses Instituts geht hervor, daß die früher beabsichtigte Errichtung einer praktischen Musterschule für den Ackerbau im Laufe des vorigen Jahres bewerkstelligt worden ist; auch ist es der Plan der Gräfin Stroganoff, in den Hüttenwerken von Bilimbajeff eine Spezial-Schule für die Bergwerks-Wissenschaften zu errichten; diese Hüttenwerke liegen im Gouvernement Perm an der Westseite der Uralschen Bergkette. — Seit Gründung der hiesigen Hauptschule wurden 17 Zöglinge aus derselben entlassen. Die Aufnahme von Zöglingen findet zu jeder Zeit statt; die jährliche Pension ist 500 Rubel Bank-Noten.

Schweden.

Stockholm, vom 11. Juni. — Ihre Majestät die Königin werden sich mit dem Kronprinzen und der Kronprinzessin nach Upsala begeben, um einer Promotion mehrerer Studirenden zu Doktoren der Philosophie beizuwohnen.

Das Kaiserl. Russische Dampfschiff Ischora, das vor einiger Zeit hier anlangte, ist vorgestern mit dem

General-Lieutenant Grafen von Suchtelen, der auf demselben hier angekommen war, wieder nach St. Petersburg zurückgekehrt.

Seit einigen Tagen herrscht hier das Gerücht, daß der Staatsrath Graf Adelswärd zum Reichsstatthalter von Norwegen ernannt werden würde.

Dänemark.

Kopenhagen, vom 14 Juny. — Vorgestern wurde das für Rechnung des Etatsraths Hvidt hier gebaute große neue Dampfschiff von Stapel gelassen und erhielt den Namen „Friedrich VI.“ Eine unzählige Menge Menschen hatte sich zu diesem Schauspiele versammelt, und unter dem Schalle der Musik und wiederholtem Hurrah-Rufen stach das Schiff in See. Das Dampfboot hat drei Kajüten, überall mit Mahagoniholz und Vergoldung bekleidet; die erste Kajüte enthält 42 Schlafstellen; die Damen-Kajüte etwa 20. Die dritte Kajüte ist für Familien bestimmt und kann in zwei Abtheilungen getrennt werden; sie faßt zehn Personen. Außerdem ist noch eine Vorder-Kajüte für 20 Personen des zweiten Platzes, und sodann Raum für das Schiffsvolk da. In 6 Wochen wird das Schiff seine Fahrten beginnen und, dem Vernehmen nach, abwechselnd eine Tour nach Kiel und Lübeck machen. Es wäre zu wünschen, daß dies Dampfboot auch zu einer regelmäßigen Verbindung mit Swinemünde benutzt würde; gewiß würde eine solche Einrichtung dem Unternehmer einen großen Gewinn abwerfen, indem alle von Berlin und dem östlichen Preußen kommenden Reisenden vorzugsweise diesen Weg nach Kopenhagen einschlagen würden, um nicht erst die lange und auf unfahrbaren Wegen beschwerliche Tour nach Lübeck oder gar nach Kiel zu machen. Man könnte darauf unstreitig um so mehr rechnen, da zwischen Swinemünde und Stettin, schon jetzt eine regelmäßige Dampfboot-Verbindung besteht und von letzterem Orte täglich ein bequemer und eleganter Schnellwagen nach Berlin geht. Bei der lebhaften kommerziellen Verbindung zwischen Stettin und Kopenhagen, würde das Dampfschiff übrigens auch sehr vortheilhaft zum Güter-Transport mit verwendet werden können. — Das bisher zur Fahrt zwischen Kopenhagen und Kiel gebrauchte Dampfboot „Caledonia“ soll, wie man sagt, künftig zum regelmäßigen Passagier- und Güter-Transport zwischen Helsingör und Kopenhagen benutzt werden, welches namentlich allen Reisenden willkommen seyn wird, da die ordinaire Post-Beförderung zwischen gedachten beiden Orten äußerst viel zu wünschen übrig läßt.

Türkei.

Von der Servischen Gränze, vom 2. Juny. — Die mit so wenig bedeutenden Symptomen angefangenen Unruhen in Albanien, nehmen seit einigen Wochen einen sehr ernsthaften Charakter an und lassen in der Europäischen Türkei eine neue bedenkliche Krisis befürchten, die wie die Griechische Insurrection enden kann. Es sind nicht einzelne Ortschaften, die der Pforte den Gehorsam verweigern, sondern ganz Albanien von einem Ende zum andern ist in Bewegung, und ein Freiheitsgeist, der an Fanatismus gränzt, hat sich aller Gemüther bemächtigt. Aufstände sind auch sonst gewöhnliche Dinge in der Türkei und haben selten andere Folgen, als das Abschlagen einiger hundert Köpfe, weil fast immer individuelle Interessen solche Bewegungen veranlassen, die der gesammten Bevölkerung keine Theilnahme einflößen, allein der gegenwärtige Aufstand in Albanien ist durch Nationalgefühl und Unabhängigkeitsgeist erzeugt und von anderer Beschaffenheit, als die sonst in Albanien gewöhnlichen Anmaßungen einiger unzufriedenen und raubgierigen Führer. Die erste Veranlassung des Aufstandes, soll von den aus dem Felde zurückgekehrten Albanesischen Truppen ausgegangen seyn, die alle Ehrfurcht für die Pforte verloren hatten, und der Autorität des Paschas keinen Gehorsam mehr leisten wollten. Diesen gesellten sich Griechische Abentheurer zu, welche die Gemüther auf alle Art zu erhitzen, die Unmacht der Pforte durch den glücklichen Ausgang der Griechischen Insurrection zu beweisen suchten und diese als Beispiel zur Nachahmung aufstellten. Die wenigen Türkischen Truppen und die erschöpften Kassen der Ottomanischen Befehlshaber in Albanien, gewährten nur geringe Mittel zur Bekämpfung der Aufrührer, welche, dadurch dreister gemacht, Jakovo anzugreifen wagten. Sie bemeisterten sich dieses Platzes, der durch seine Nähe an Bosnien und Macedonien für ihre ferneren Unternehmungen von großer Wichtigkeit ist Von Konstantinopel sind Kommissarien abgeschickt worden, um zur Wiederherstellung der Ordnung in Albanien Alles aufzubieten; es ist jedoch zu besorgen, daß die Sachen schon zu weit gediehen sind. Auch hat die Pforte ein Rundschreiben an alle Paschas erlassen, worin die Lage der Dinge in Albanien geschildert und ihnen anbefohlen wird, aus allen Kräften zur Unterdrückung der Insurrection mitzuwirken. An den Pascha von Belgrad ist dieses Cirkular auch gelangt, was bei dessen Entfernung von der Albanesischen Gränze sonderbar erscheinen müßte, wenn nicht der Türkische Geschäftsgang vorschriebe, jeden Erlaß des Großherrn allen höhern Beamten in den Provinzen mitzutheilen. (Allg. Z.)

Griechenland.

Die Florentiner Zeitung enthält folgende Privatmittheilungen aus Ancona vom 4. Juny: „Die vorgestern mit dem englischen Schooner Lord Castlereagh hier eingegangenen Briefe melden, daß der Präsident von Griechenland, den Hafen der Insel Hydra auf 5 Jahre zum Freihafen erklärt hat. — Die durch denselben Schooner mitgebrachten Briefe aus Korfu machen von dem Zustande von Albanien und Epirus die traurigste Schilderung. Die Bedrückungen der Albaneser

in Epirus steigern sich. Sie sind in zwei Partheien getheilt; nämlich in die Parthei Imir Pascha's, des Sohnes des Kiutahers und des berüchtigten Velico Jace, und in die der ersteren gegenüberstehende Parthei des Seliktar Poda. Beide Partheien haben ihre Anhänger unter den reichsten albanesischen Primaten. Der Seliktar mischt sich, wiewohl er einen mächtigen Anhang hat, nicht in diese Partheikämpfe. Imir-Pascha ist in das Fort von Janina eingeschlossen, während die Albanesen die friedlichen armen Bewohner der Stadt ausplündern und umbringen. Diese grausamen Scenen ereignen sich nicht nur in Janina, sondern in der ganzen Umgegend, und namentlich in Zageri, wo ganze Familien in die Sclaverei abgeführt werden. Mehrere Familien, denen noch einiges Geld übrig blieb, haben sich auf eine Insel im See von Janina geflüchtet, wo sie aber nur einige Tage gegen die Barbaren geschützt seyn werden; zehn derselben sind von dieser Insel aus, glücklich nach Patras entkommen. Der Pascha und die Albanesen verlangen fortwährend Geld und lassen, wenn sie keines erhalten, die Häuser und Keller erbrechen und durchsuchen, um vergrabene Schätze zu finden. Sämmtliche Landesbehörden sind verhaftet worden. Dieselben Briefe fügen hinzu, daß Graf Capodistrias sich mit immer größerem Eifer mit dem Ordnen der Angelegenheiten seines Vaterlandes beschäftigt, unermüdet von einem Punkte Griechenlands an den anderen eilt, Alles aufmerksam beobachtet, nützliche Anstalten gründet, Lazarethe errichtet, und vor Allem für den Unterricht und die Civilisirung des Landes besorgt war."

Nordamerikanische Freistaaten.

Newyork, vom 9. May. — Nach amtlichen Berichten, hat die Münze der Vereinigten Staaten seit ihrem Entstehen bis zum 1. Januar dieses Jahres folgende Summen in Umlauf gesetzt: in Goldmünzen 8,691,530 Dollars, in Silbermünzen 25,266,077 und in Kupfermünzen ungefähr 539,530 Dollars. Der Gesammtbetrag aller in den Vereinigten Staaten kursirenden Münzen wird auf ungefähr 23 Millionen Dollars geschätzt, wovon ungefähr 14 Millionen unsere eigenen sind, und hauptsächlich Silber; 5 Mill. spanische Dollars mit ihrer Scheidemünze, und ungefähr 4 Mill. von verschiedenen andern Gattungen. Mehr als ein Drittheil unserer Silbermünzen sind aus dem Umlauf gekommen und unsere Goldmünzen beinahe ganz verschwunden; die Ursache davon ist darin zu suchen, daß unser Gold gesetzlich zu niedrig und unser Silber zu hoch geschätzt wurde, woraus ein Mißverhältniß zu dem Werthe entsprang, den beide im Handel hatten. Dieser Gegenstand wird indessen dermalen untersucht, und man hofft, durch geeignete Maaßregeln diesem Uebel abzuhelfen. Wir sind im Stande, uns hinlängliches Metall zu unseren Münzen zu verschaffen. In einem so reichen, gewerbthätigen und handeltreibenden Lande, wie das unsrige, kann es daran nicht fehlen. In den 4 Jahren von 1825 bis Ende 1828 wurden jährlich von 6 — 8 Millionen Gold und Silber eingeführt und von 4 bis gegen 9 Millionen ausgeführt; die gesammte Einfuhr betrug 28,672,602 und die Ausfuhr 28,417,478 Dollars. Man geht in diesem Augenblicke damit um, das einheimische Münzen der edlen Metalle zu befördern, um dadurch die pekuniairen einheimischen Umsatzmittel zu vermehren und sie durch das ganze Gebiet der Vereinigten Staaten zu verbreiten.

Eine inländische Zeitung will aus sicheren Quellen wissen, daß seit dem Jahre 1824 nicht weniger als 20 Mill. Dollars in Versuchen, Fabriken in den östlichen Staaten, namentlich in Massachusetts und New-Hampshire, anzulegen, völlig verloren gegangen sind.

Die amerikanische Brigg Emilia ist von hier in 116 Tagen nach Valparaiso gesegelt; zur Durchfahrt durch die Magellanische Meerenge brauchte sie 10 Tage. Der Capitain hat diese Durchfahrt bei weitem nicht so gefährlich gefunden, als man sie beschrieben hatte. Zwei bisher nicht allgemein bekannte Eigenheiten findet er ihrer Wichtigkeit wegen bemerkenswerth. Es befindet sich nämlich in der genannten Meerenge eine sehr starke Strömung nach Osten, die eine Fahrt vom stillen ins atlantische Meer begünstigt, und dann ist die Tiefe des dortigen Wassers so groß, daß man nicht anders Anker werfen kann, als in einer Entfernung von 100 Faden vom Ufer. Die Mannschaft erhielt Besuche von völlig unbekleideten Indianern, die mitten in einem heftigen Schneegestöber an Bord kamen, um Waffen und andere Bedürfnisse gegen Taback einzutauschen.

Die Stadt Baltimore hat beschlossen, 100,000 Doll. zum Bau einer Eisenbahn zu verwenden und ohne Verzug zur Ausführung dieses Werkes zu schreiten.

Von dem Unternehmer des Theaters in New-Orleans ist eine Prämie von 300 Dollars für das beste Lustspiel ausgesetzt worden, das ihm bis zum 1. Januar künftigen Jahres geliefert wird.

Miscellen.

Breslau, am 26sten Juni. — Zur Feier des dritten Säkularfestes der Uebergabe der Augsburgischen Confession, fand gestern Mittags um 12 Uhr in der Aula der hiesigen Universität ein festlicher Akt statt, zu welchem Herr Consistorialrath Professor Dr. von Cölln durch ein Programm („Vergleichung der wichtigsten Artikel der Melanchthon'schen und Zwinglischen zu Augsburg überreichten Confession") eingeladen hatte. Zu demselben Zweck haben auch die drei evangelischen Gymnasien unserer Stadt für heute ähnliche Feierlichkeiten veranstaltet, und zwar wird dieser Act auf dem Königl. Friedrichsgymnasium heute Vormittags um 9 Uhr, auf den beiden Gymnasien zu Elisabet

und Maria Magdalene aber erst um 4 Uhr Nachmittags beginnen.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland und König von Polen, so wie Ihre Majestät die Kaiserin und Königin befinden sich bereits wieder in Warschau. Auch sind J. K. H. die regierende Großherzogin von Weimar, Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl von Preußen, desgleichen der Feldmarschall Graf Diebitsch-Sabalkanski, der Graf Nesselrode und der Fürst Liven daselbst angekommen.

Der Nürnberger Correspondent enthält folgendes Schreiben vom Main vom 13. Juny: „Deutsche und fremde Zeitungen sprechen seit einiger Zeit von einer Anleihe der Pforte in so bestimmten Ausdrücken, daß, dürfte man ihnen aufs Wort glauben, dieselbe als ein schon vollkommen abgemachter Handel zu betrachten wäre. Nach den Auskünften jedoch, die wir uns in diesem Betreff zu verschaffen wußten, und die aus bester Quelle geschöpft sind, ist dem nicht also. Wahr ist es aber, daß die dahin abzielende Unterhandlung sich in vollem Gange befindet, so daß man fast nicht mehr zweifeln darf, es werde dieselbe das beabsichtigte Resultat erreichen. Nach allen Umständen zu schließen, scheint jedoch die erste Idee, sich nach der Weise anderer Regierungen mittelst einer Staatsanleihe aus den gegenwärtigen Finanzverlegenheiten zu ziehen, nicht vom Sultan selbst oder seinen Ministern unmittelbar hergekommen zu seyn. Man hat vielmehr allen Grund anzunehmen, daß diese Idee eine fremde, gewiß aber sehr gut gemeinte Eingebung ist. Wie dem auch seyn möge, so ist es Thatsache, daß im jüngst verwichenen Monat April, der Banquier Herr Salomon v. Rothschild zu Wien sich entschloß, einen seiner vertrautesten Comptoirgehülfen, den Herrn Goldschmidt, nach Constantinopel zu senden, und ihn zugleich mit den erforderlichen Vollmachten zu versehen, um ein Darlehnsgeschäft mit den Ministern der hohen Pforte einzuleiten. Dieser Agent reiste demnach von Wien mit einem der Wichtigkeit seiner Sendung entsprechenden Gefolge ab, und wurde bei seiner Ankunft in der Hauptstadt des ottomanischen Reiches in dem Hotel des kaiserl. österreichischen Internuntius, Freiherrn v. Ottenfels, zu Pera aufgenommen. Mehrere Conferenzen zwischen dem türkischen Schatzminister und Herrn Goldschmidt, haben seitdem statt gefunden; doch scheint aus den desfallsigen Berichten so viel hervorzugehen, daß es Mühe gekostet hat, den Muselmännern auch nur einen richtigen Begriff von einer Finanzoperation der Art, wie die in Frage stehende, beizubringen. Nichtsdestoweniger begann schon die erste Conferenz unter sehr günstigen Auspicien. Denn auf die, nach den ersten Höflichkeitsbezeigungen an den türkischen Minister gerichtete Frage des Herrn Goldschmidt, ob das Haus Rothschild die Ehre habe, Sr. Excellenz bekannt zu seyn, brach dieser in die Worte aus: „Wer sollte wohl die Sonne unter den europäischen Banquiers nicht kennen!" Es läßt sich nicht mit einiger Bestimmtheit sagen, bis zu welchem Punkte in diesem Augenblicke die Unterhandlungen vorgerückt sind; allein so viel ist gewiß, daß, kommt das Geschäft zu Stande, die reichen Kupferminen Anatoliens und deren Erzeugniß dem Darleiher verpfändet werden sollen. Auch ist Herr Goldschmidt, wie ferner gemeldet wird, dermalen auf einer Reise nach jenen Gegenden, vermuthlich im Gefolge des Hrn. Baron v. Ottenfels, dessen Abgang nach Kleinasien kürzlich angezeigt wurde, begriffen, was denn voraussehen läßt, daß die hauptsächlichsten Schwierigkeiten schon beseitigt sind, und man sich wahrscheinlich wegen des Uebrigen noch ausgleichen wird.

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben vom Main, vom 11. Juni: Prinz Leopold hat in seiner Abdankungsschrift die Politik der englischen Minister enthüllt; daher die Erbitterung, womit die Londoner Ministerialblätter jetzt diesen Fürsten angreifen. Es kann forthin nirgends, weder in den Kabinetten, noch unter den über den öffentlichen Zustand der Welt aufgeklärten, und an demselben thätigen Antheil nehmenden Nationen, ein Geheimniß seyn, daß der Herzog von Wellington und seine Gehülfen durchaus nicht die Absicht hatten, ein selbstständiges Griechenland in den Staatenkreis von Europa einzuführen, sondern daß die Politik der brittischen Minister dahin gerichtet war, ein Scheinbild von Staat im Oriente hinzustellen, den sie von Norden aus durch ihre jonischen Besitzungen, und von Süden durch Candien, so wie durch die eigenen Verhältnisse eines englischen Prinzen auf dem zweideutigen griechischen Throne in fortwährender Abhängigkeit erhalten konnten, bis in einem günstigen Momente es gelingen möchte, Griechenland zu einer brittischen Kolonie zu machen, und dann — die russische Politik für immer zu lähmen. Sie mußten voraussehen, daß die Bewohner von Akarnanien sich nicht ruhig den Türken unterwerfen, und daß die andern Griechen die Unruhen begünstigen würden; ein Aufstand von dieser Seite aber würde den Engländern, welche den neuen Zustand verbürgten, das Recht geben, sich in diese Angelegenheit zu mischen. Ein Gleiches war in Candien zu erwarten. Der souveraine Fürst der Griechen sollte daher nicht stark genug werden, um eine unabhängige Politik und seine, wie des Landes Ehre behaupten zu können. Die Verwickelungen, die Gefahren, denen man ihn aussetzte, waren gerade so viel Gewinn für die Minister, denn sie kompromittirten den Ruhm des Prinzen, den die Minister von England entfernt halten, und wo möglich um seine Popularität bringen wollten. Dies war die Politik, die ihren unrühmlichen Charakter natürlich nur so lange verbergen konnte, als der Prinz sich Alles gefallen ließ, und als die alliirten Kabinette eine fast beispiellose Nachgiebigkeit

zeigten. Der Prinz Leopold hat auf eine höchst achtungswürdige Art offenbart, daß er wisse, wie er seiner Ehre schuldig sey, sich nicht zu der Rolle eines dienstbaren Werkzeugs für die Minister zu bequemen. Er thut dies in einem Augenblicke, wo die bisherigen Verhältnisse theils schon wirklich sich geändert haben, theils eine völlig neue Gestalt in England selbst und in Frankreich anzunehmen drohen, und wo es wahrscheinlich, wo es dringend nothwendig für die Kabinette wird, daß eine selbstständige Politik an die Stelle der bisherigen Duldsamkeit trete. Zu keiner andern Zeit also konnte das Spiel der Minister ungelegener verdorben und ans Licht gebracht werden. Daher der unverholene Aerger über die That des Prinzen; daher die Wuth der ministeriellen Journale, womit sie jede Decenz verläugnen, und in pöbelhaften Ausdrücken von einem englischen Fürsten sprechen, der durch seine ehrenvolle Entsagung sich nicht nur um die Griechen, sondern um England selbst, ja um Europa ein ausgezeichnetes Verdienst erworben hat. Wir wollen darüber nicht klagen; wir haben vielleicht Ursache uns zu freuen, weil diese Wuth das zuverlässigste Zeichen der geängsteten Schwäche ist. Nur wird es erlaubt seyn, darauf aufmerksam zu machen, daß bei der Wendung, welche die Angelegenheiten in England und Frankreich nehmen, und bei der unausweichlichen Nothwendigkeit, durch eine zweckmäßige, haltbare Organisation Griechenlands neuen Gefahren zuvorzukommen, die europäische Politik jetzt einen neuen Charakter annehmen, und sich zu einer Thätigkeit entschließen muß, die nöthigenfalls ausreichen kann, die Lücke zu ersetzen, welche in dem allgemeinen Einfluß, durch die innern Wirren in England und Frankreich, zu bemerken seyn dürfte. Glücklicher Weise kann Europa mit Vertrauen auf die Macht, Würde und Einsicht dreier großen Regierungen blicken, und von ihnen die Bürgschaft erwarten, daß der Ruhm des Jahrhunderts, die Civilisation, die politische Moral, die gesetzmäßige Ordnung und das Glück der Staaten nicht, aus Vorliebe für die Doktrinen und Leidenschaften irgend einer Partei, werde kompromittirt, sondern daß kleinlicher Eigennutz, Heuchelei, Verfinsterungssucht und Aberglauben kräftig in die gehörigen Schranken zurückgewiesen, und von jedem Einflusse auf die höchsten Interessen der Staaten werden entfernt gehalten werden.

(Beschluß des in unserer vorgestrigen Zeitung abgebrochenen Schreibens). Herr Texter hat mir einen Bauplatz in seiner Stadt, und ein Stück Landes umsonst angeboten um einen Gerber darin zu haben, und wird jedem Gewerbsmann das Nämliche geben. Dieß ist eine kluge Politik solcher Leute, die Städte anlegen, weil sich ihre Bauplätze nachher um das Doppelte leicht verkaufen, wenn einmal alle Gewerbe in der Stadt getrieben werden. Für mich bietet dieses Land noch den weitern Vortheil dar, daß das rohe Leder in Menge für 4 Cent. per Pfd. zu haben ist, und dagegen das gegerbte Leder, das wirklich hier in Reading nur 20 Cent. gilt, durch den Handel um 31 Cent. verkauft werden kann, wobei mich die Rinden fast nichts kosten. Wie gut sich hier alle Gewerbsleute stehen, erhellt daraus, daß ein Maurer in Detroit 2 Dollars Taglohn erhält, und Professionisten giebt es überhaupt wenig dort, deswegen auch die jetzigen so gut bezahlt werden. Ich habe mich daher recht entschlossen, kommendes Frühjahr nach Texter zu ziehen, (so heißt nun mit Recht diese neue Stadt) und mir in der Nähe derselben ein Stück gutes Land zu kaufen.

Wenn gleich Michigan über 800 englische Meilen (d. i. 320 Stunden) von Newyork entfernt ist, so zieht man doch leichter und mit viel weniger Kosten dahin, als nach Ohio, weil man die Reise ganz bequem in einer Woche zurücklegen kann, und zwar nur um 7 bis 8 Dollars für den Kopf, wenn man sich selbst verköstet, welches immer das beste ist für Leute, die Kinder haben. Professionisten aller Art können es gut treffen, sie müssen aber vorher englisch verstehen lernen, und zu Amerikanern umgearbeitet werden, sonst kommen diese zu kurz. Es wird nicht lange mehr anstehen, daß dieses Gebiet zu einem selbstständigen Staate sich erheben wird, denn man rechnet, daß gegenwärtig schon 10,000 Köpfe in Michigan einwandern, und es ist keinem Zweifel unterworfen, daß im Laufe von fünf Jahren dieser Staat schon so gut bevölkert seyn wird, wie der Ohio, oder der Westen von Newyork, und daß alsdann ein Acker, der gegenwärtig um 1¼ Dollars zu kaufen ist, wenigstens für das Zehnfache verkauft werden kann.

Wie schon gesagt, um 250 Fl. kauft man 80 Ackers Land, dafür giebt die Regierung einen Kaufbrief und eine Landkarte, auf welcher der gekaufte Strich Landes bezeichnet und numerirt ist, daß in der Folge kein Streit wegen des Eigenthumsrechts entstehen kann, wie es im Staate Pensylvanien häufig geschieht. Ein Morgen Land in Michigan ist mir lieber, als drei in so mit dichtem Holz bewachsenen Ländern, wo Finsterniß das Erdreich bedeckt, wie z. B. Virginien, Ohio, Newyork, Pensylvanien u. a., wo es Jahre erfordert, bis der Boden erst erwärmt wird, und wovon Michigan gerade das Gegentheil ist. Bauersleute, wenn sie kein Geld haben, um sich eigenes Land zu kaufen, finden Auskommen, wenn sie taglöhnern, oder Land zu pachten finden, wobei die Bedingungen folgende sind: In den fünf ersten Jahren bezahlt der Pächter nichts für das Land, dafür muß er ein gutes Blockhaus bauen, jedes Jahr 5 — 6 Ackers mehr in Bau bringen, Obstbäume pflanzen, und das Bauland mit Umzäunung versehen. Nach Verfluß der ersten 5 Jahre zahlt der Pächter den dritten Theil des ganzen Ertrages, bis das Land so angebaut ist, daß sich Pächter um den halben Ertrag melden können.

Man wird nicht fertig, wenn man Alles dieses glückliche Land ausheben und beschreiben wollte, dabei jedoch nicht zu vergessen ist, daß nebst dem Guten, auch alles Böse hier zu treffen ist; jedoch hat das Recht

eines hiesigen Bürgers, über Alles laut und öffentlich sein Urtheil auszusprechen, schon viel Böses im Keime erstickt, und viel Gutes erzeugt.

Eine weitere Beschreibung und Erörterung halte ich für überflüssig, da die meisten der Leser dieses Briefes der allgemeinen Politik dieses Landes schon kundig sind. Diejenigen aber, so Lust hätten, ihr Vaterland mit Amerika zu vertauschen, mögen sich aufmachen, und ihren Weg über Havre de Grace nach Newyork nehmen, von da aus werden sie — ohne viele Besorgnisse, durch die allgemein bekannte Einrichtung den Weg in die gesegnete Niederlassung finden.

Dieses ist der siebente Staat, den ich bereiste und untersuchte, aber nirgends fand ich so viele Aehnlichkeit mit unserm freundlichen Deutschland, als in Michigan, und dies ist auch die einzige Ursache, warum ich mich daran machte, meinen Landsleuten hierin einen Liebesdienst zu erweisen, weil ich mich schon vielseitig überzeugte, wie beschwerlich es Manchen ergeht, die herüber kommen, und sich in den alten Staaten niederließen.

Das Comity in Michigan, wo ich hin will, heißt Wasthenaw. 50 Meilen von Detroit liegt Texter, wo ich mich niederlassen werde. Euer Schwager und Freund Jonath. Heinrich Mann.

Am 14ten d. M., Mittags bald nach 1 Uhr, starb zu Berlin, nach einem sechsmonatlichen Krankenlager an der Brustwassersucht, Christian Gottfried Daniel Stein, Doktor der Philosophie und Professor am Berlinischen Gymnasium zum grauen Kloster, Ritter des Rothen Adlerordens dritter Klasse.

In London hat Jemand um 4000 Pf. Sterl. gewettet, bis zum Tode des Königs alle Viertelstunden, von 6 Uhr Morgens bis Mitternacht, ein Glas Wasser zu trinken. Die Wette begann am 2. Juny, und am 7. hielt er noch Stand, während sein Gegner ihm mit außerordentlicher Pünktlichkeit das Glas Wasser darreichte.

Am 16. Juni ist die berühmte Sängerin Madame Pasta in Warschau angekommen.

Breslauer Theater.

Mittwoch den 23. Juni: Der Löwe von Kurdistan, romantisches Schauspiel in 5 Akten, nach Walter Scotts Talisman, vom Freiherrn von Auffenberg.

Walter Scotts Erzählung, die unter der Rubrik „die Kreuzfahrer“ zu finden ist, dünkt Ref. eine der besten in dieser Art zu sein, Auffenbergs Drama nicht so. Ref. glaubt es, wenn er die Classification bei Shakespeare beginnt, in die dritte, wo die Nachahmungen, Nachbildungen, Umschaffungen anderer Dichtungsarten ihren Platz finden, indessen dort in eine der vorderen Reihen stellen zu dürfen, während die Birch-Pfeifferschen zum Beispiel, insofern sie auch Novellen, aber auch sonst noch was benutzt haben, bedeutend tiefer in den Staubwinkel seines Repositoriums zu stehen kommen. Für die Unsterblichkeit hat Auffenberg in diesem Stück auch nicht geschrieben, aber wenigstens doch für eine erträgliche Unterhaltung — daß wir im Ganzen über dies Verarbeiten von Erzählungen zu Bühnenstücken sehr ungünstig urtheilen, und uns aus dem Grunde, quod licet Jovi, non licet bovi den großen Britten bei dieser Gelegenheit nicht vorrücken lassen, haben wir schon oft ausgesprochen. Es ist also kaum nöthig, unsere Ansicht wiederholt auszudrücken, daß das Wesen jeder Dichtungsart — hier der Erzählung und des Dramas, ein so gesondertes, von einander abweichendes ist, daß bei Uebertragung aus der einen in die andere die Hauptsache, der Hauptwerth stets verloren gehe, wie der Blüthenstaub der Blume, die von der Geburtsstelle hinweggebracht und sonst wohin versetzt werden soll, und verloren gehen müsse. Ein unangenehmes Wort, unangenehm wie sein Begriff „ein Umdichten“ ist nöthig, wenn die Erzählung zum Drama irgend brauchbar werden soll, und was einmal Schönes da ist in irgend einem Gezweige der Literatur, das stehe da wie eine Bildsäule im heiligen Haine, daran rühre und rüttle und ändere man nicht. Lös't nun ein solcher Umarbeiter der Erzählung auch noch den tausendfaltigen Mantel, weiß er außer der Eintheilung in 5 Akte nichts Neues zu gestalten, so ist dies Dramatisiren ganz verwerflich. Was bleibt dann wohl für Verdienst übrig? Daß er einen bis ins Detail gegebenen Stoff für die einmal bestimmte Ordnung auf den Brettern zugeschnitten und ausgeschnitten, und ihn in eine klingende, vielleicht auch zum Theil gute Sprache übertragen hat, und das ist wahrlich etwas sehr Geringes. Gäbe man mehr darauf, daß das Wesen und die Poesie des Dramas eben hauptsächlich nur in Erfindung und Gestaltung des Stoffes zu suchen und zu finden und sonstiges Gepriesene wie „blühende Diction rc.“ ein geringerer Vorzug sey, so würde man anfangen, mehr eigentlich zu dichten, und das Nachbilden und Umbilden den Pygmäen zu überlassen, denen doch v. Auffenberg nicht beizuzählen ist. Eben so mißlich ist es, um dem Stücke näher zu rücken, sonst kommen wir am Ende zu Ende, ohne dazu gekommen zu sein, mit diesen romantischen Schauspielen, die eine ganz andre Vollendung der Form, die höchste Poësie der Begebenheiten verlangen, um hinanzureichen an die vollendetste Gattung — die Tragödie. Doch das führt uns zu weit — zurück zum Löwen. Charaktere, wie sie in der Erzählung geschildert und verarbeitet werden, sind selten eben so im Drama brauchbar, was dort der Erzähler thut — das Darstellen und Schildern der Figur, und des Wesens, fällt im Drama oft dem Helden selbst zu, namentlich wenn die Fülle der Begebenheiten so drängt, und den Leuten so wenig Zeit läßt von einander zu reden wie hier. Und so ist denn Richard Löwenherz in der Erzählung so schön, weil Scott als unbetheiligte Person alles Große und Unbändige erzählen kann, da der König des Dramas selbiges aber selbst thun muß, so ist er ein unerträglicher Renommist und Bramarbas geworden, der vom ersten Akte bis zum letzten von Mord und Todschlag spricht — darum ist es sehr lobend herauszuheben, daß Herr Genast, den übrigens Figur und Organ zum löwenherzigen Rit-

ter vollkommen geeignet machen, die humoristischen Anklänge, wie es schien, eifrig ergriffen hat, um ein wenig Modifikation in das gleichförmige Eisenfresserwesen zu bringen. Er sprach und spielte ihn, wie sich von solchem Gast erwarten läßt, mit Feuer und Kraft, oder um es noch näher zu bezeichnen, mit Feuer und Flammen; denn der Richard brennt eigentlich immer lichterloh. Ueber diese bewunderswürdige Vielseitigkeit des Herrn Genast nächstens ein Breiteres, was ein Künstler, der „Richard Löwenherz, Figaro, Paul Werner, Masaniello" fast zu gleichem Lobe spielt und singt, sehr verdient. — Die besten Figuren des Stückes sind Editha und Kenneth, wenn auch die erstre keine Parthie ist, in welcher Mad. Genast ihr vielgelobtes und auch hier zu lobendes Spiel entwickeln konnte. Im Kreuzfahrerlager und in der Nähe von Muhamedanern können Frauenzimmer nicht sehr zu Hauptrollen kommen, selbst die stolze Pflanze Plantagenet darf sich wenig breit machen. Auch dies ist ein Uebel der Nachbildungen, daß sie fast nirgends des Stoffes Meister werden, da die Oeconomie der Erzählung eine so ganz andre als die des Dramas ist. Entweder sie bringen bloße Schauscenen wie Schloß Greiffenstein, wo die Bäume der Zweige entkleidet abgehauen und am andern Orte aufgesteckt werden, oder sie führen etwas Unwesentliches breit aus. Hatte Auffenberg für den Narren keinen besseren oder doch, um überflüssig artig zu seyn, nicht mehr Witz, so that er besser, er strich ihn ganz aus der Liste der Lebendigen und gab den ersparten Odem der Plantagenet, der wenig Zeit gegeben ist, ihre Gefühle kund zu geben. — Richard ist ein großes Ausrufungszeichen — Saladdin ein großes Fragezeichen; bis auf einige enthusiastische Beschreibungen Asiens rc. die, so viel wir bei einmal Hören über Einzelheiten der Sprache sagen können, nicht unpoëtisch zu sein schienen, reflectirt und meditirt dieser Sultan fortwährend. Wie weit ist der Dramatiker in der Zusammenstellung dieser Gestalten hinter Scott zurückgeblieben! Wie herrlich sind sie im Roman! Aber wie viel mußte freilich da weggeräumt werden, um Raum und Zeit zu gewinnen, und doch war es auch wieder nöthig, daß die Helden im Conflict mit ihren Umgebungen erschienen, und wie es vielleicht Viele erwarten, treibt Ref. mit den Nebenfiguren, Philipp August, Leopold von Oesterreich, dem Tempelrittermeister rc. keinen Spott, sie sind mit wenig Zügen scharf, wenn auch einseitig gezeichnet. — Also das Urtheil in nuce wäre: Das Stück hat vor ähnlichen Nachbildungen den Vorzug der besseren Sprache — mit kleinen Ausnahmen, wie „ist mir gewogen" stört sehr in einer sehr hoch pathetischen Stelle — und des sehr unterhaltenden Stoffes, der bei seiner Weite mit einiger Vehemenz in 5 Akte zusammengedrückt ist, und leidet an etwas wenigern Fehlern ähnlicher Producte. Die Vorstellung war bis auf das, was bei uns nie verlangt werden darf, exaktes Eintreten und Vorüberschreiten der Statisten, am gehörigen Orte Aufhören der Musik, exactes Verwandeln des Theaters rc. eine ziemliche; die Hauptfiguren, unter denen Herr Quandt noch lobend herausgehoben werden muß wegen lebhaften Spiels, hielten es zusammen, wiewohl sich unsre gewöhnliche Nachlässigkeit bei neuen Stücken nicht verläugnete. So lange nicht größere Sorgfalt bis auf das Kleinste documentirt wird, denn bis jetzt fehlt es bis zum Größten daran, so lange überhaupt nicht mehr gethan wird — wann kommt wohl etwas Neues ohne fremde Hülfe? — kann das leitende Personal auf keine Lobsprüche Anspruch machen. Das Ausfüllen unbesetzter Fächer scheint jetzt endlich zu Stande zu kommen, aber wie immer fängt man mit dem Unwesentlichen an. —

Der Löwe hatte ein äußerst zahlreiches Auditorium, und dies war für sein Wesen so empfänglich, daß es vielfach zwischen und nach dem Stück hervorrief.

Zweite Beilage zu No. 146 und 147. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 26. Juny 1830.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Bibel, die, oder die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments, nach der deutschen Uebersetzung Dr. Martin Luthers. 6te Aufl. gr. 4. Halle. 1 Rthlr. 20 Sgr.
Dieselbe auf weiß Druckpapier 2 Rthlr. 8 Sgr.
Auf Schreibpapier 3 Rthlr. 12 Sgr.

Döring, M., praktische Anleitung zur Declamation, für Schule und Haus, oder Auswahl der besten, zum Vortrage geeigneten deutschen Gedichte, in vierfacher Stufenfolge ꝛc. 8. Dresden. brosch. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Ewald, Dr. S., der dreißigjährige Krieg nebst dem westphälischen Frieden. Nach Schiller, Galetti und anderen Geschichtschreibern dargestellt für die Jugend und zum Selbstunterrichte. gr. 8. Berlin. br. 1 Rthlr. 29 Sgr.

Hoffmann, S. F. W., Bibliographisches Lexicon der gesammten Literatur der Griechen und Römer. 1r Thl. Griechen. gr. 8. Leipzig. br. 1 Rthlr.

An Bücherfreunde wird unentgeldlich ausgegeben das so eben fertig gewordene

Monatliche Verzeichniß
der
neu erschienenen
Bücher und Landkarten,
welche bei dem Buchhändler
Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau,
zu haben sind.
3r Jahrgang Nro. 6. Die im Monat May erschienenen Bücher enthaltend.

Bekanntmachung
wegen Veräußerung der Bier-Brauerei und Branntweinbrennerei des Domainen-Amts Brieg.

Wegen abgegebener nachträglicher Gebote, soll Behufs des Verkaufs der Amts-Brauerei und Branntweinbrennerei zu Brieg, ein nochmaliger Licitations-Termin auf den 2ten July d. J. von früh 9 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr vor dem Königl. Rent-Amte Brieg in dessen Geschäfts-Local, abgehalten werden; welches hierdurch mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß die Veräußerungs-Bedingungen in unserer Domainen-Registratur, und bei dem Königl. Rent-Amte Brieg eingesehen werden können.

Breslau den 24. Juny 1830.

Königliche Regierung
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag des Königl. Fiscus wird der ausgetretene Kantonist, Kürschnergesell Augustin Joseph Klasche aus Kunersdorf Oelsschen Kreises, welcher sich aus seiner Heimath ohne Erlaubniß entfernt, und seit dem Jahre 1805 bei den Kanton-Revisionen nicht gestellt hat, zur Rückkehr binnen 3 Monaten, in die Königl. Preuß. Lande hierdurch aufgefordert. Es ist zugleich zu seiner Verantwortung hierüber ein Termin auf den 28sten August d. J. Vormittag um 10 Uhr vor dem Ober-Landesgerichts-Referendarius Herrn von Gladis im Partheien-Zimmer des Ober-Landesgerichts anberaumt worden, wozu derselbe hierdurch vorgeladen wird. Sollte Provocat in diesem Termine nicht erscheinen, sich auch nicht einmal schriftlich melden, so wird angenommen werden, daß er ausgetreten sey, um sich dem Kriegsdienst zu entziehen, und auf Confiscation seines gesammten gegenwärtigen, als auch künftig ihm etwa zufallenden Vermögens erkannt werden.

Breslau den 7. Mai 1830.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das den Korbmacher Bordfeldschen Erben gehörige und, wie die an der Gerichtsstelle aushängende Tax-Ausfertigung nachweiset, im Jahre 1829 nach dem Materialien-Werthe auf 3126 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pro Cent aber, auf 3795 Rthlr. 26 Sgr. 8 Pf. abgeschätzte Haus No. 1533. des Hypothekenbuches, neue No. 15. auf der heiligen Geiststraße, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die hiezu angesetzten Termine sind auf den 23sten April a. c. und den 25sten Juny c., besonders aber der letzte und peremtorische Termin den 27sten August d. J. Vormittags um 10 Uhr, vor dem Herrn Justiz-Rathe Wollenhaupt, in unserem Partheienzimmer No. 1. anberaumt worden. Breslau den 8ten Januar 1830.

Königliches Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Edictal-Citation.

Von dem Königlichen Stadt-Gericht hiesiger Residenz, ist in dem auf Antrag des Königlichen Stadt-Waisen-Amtes über den auf einen Betrag von 16427 Rtlr. 23 Sgr. manifestirten und mit einer Schulden-Summe von 26,886 Rthlr. 6 Sgr. 9 Pf. belasteten Nachlaß des am 2ten April 1829 verstorbenen Kaufmanns Jacob Joel Flatau am 6ten April 1830 eröffneten erbschaftlichen Liquidations-Prozesse, ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf den 27sten August 1830 Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rath Beer angesetzt worden. Diese Gläubiger

werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Pfendsack, Müller und Hirschmeyer vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau den 14ten May 1830.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Tuch - Walke - Verpachtung.

In dem am 9ten d. M. angestandenen Licitations-Termine zur anderweitigen Verpachtung der zum hiesigen Königlichen Domainen-Amte gehörigen, vor dem Oderthore bei Brieg belegenen Tuch-Walke ist kein Gebot abgegeben worden. Es wird daher unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 11ten May a. c. ein anderweitiger Termin auf den Siebenten July d. J. von früh um 9 Uhr bis Abends um 6 Uhr im Königl. Steuer- und Rent-Amte zu Brieg angesetzt und es werden die Pachtlustigen aufgefordert, sich im gedachten Termine hierselbst einzufinden und ihre Gebote abzugeben. Zugleich wird noch bemerkt, daß nach der höhern Orts erfolgten Bestimmung, die Umwandlung der gedachten Walke in eine Mehl-Mühle oder in eine andere Fabrikationsstätte während der Pachtzeit, auf Kosten des Pächters nachgegeben werden soll, jedoch unter Voraussetzung der landespolizeilichen Genehmigung, und daß die Besitzer der oben- oder unterhalb der vorerwähnten Walke liegenden Mühlen und Wasserwerke dagegen gesetzlich nichts einwenden können. Die Verpachtungs-Bedingungen können noch vor dem Termine zu jeder schicklichen Zeit im vorgedachten Amte eingesehen werden.

Brieg den 10ten Juny 1830.

Königl. Domainen - Rent - Amt.

Edictal - Citation.

Von den unterzeichneten Gerichtsämtern werden nachstehende Verschollene: 1) der im Jahre 1788 in Breslau geborne, seit 1804 aber, wo er als Schneidergeselle auswanderte, ganz unbekannte Carl Friedrich Joseph Keller aus Kaubitz, welcher ein Depositial-Vermögen von 180 Rthlr. besitzt. 2) der im Jahre 1785 geborne Florian Brusewitz von Kaubitz, welcher 1806 in Schweidnitz und 1812 in Marienwerder gezwungen, in französischen Kriegsdiensten gestanden, und ein Vermögen von 3 Rthlr. 28 Sgr. 11 Pf. hat. 3) der 1790 geborne, auf der Wanderschaft verschollene Schneidergeselle, Joseph Hoffmann von da, welcher circa 200 Rthlr. Depositial-Vermögen hat, und 4) der im Jahre 1777 geborne und seit 1806 bereits abwesende Soldat Johann Gottfried Hoffmann aus Kleutsch, dessen Vermögen in 48 Rthlr. 7 Sgr. besteht, so wie deren etwa unbekannte Erben und Erbnehmer hierdurch aufgefordert: sich vor oder spätestens in dem auf den 8ten November d. J. Vormittags 9 Uhr anstehenden Termine, in der gerichtsamtlichen Kanzley hierorts schriftlich, oder persönlich zu melden, oder zu gewärtigen, daß erstere, auf fernern Antrag ihrer Verwandten für todt erklärt, letztere aber mit ihren Erbansprüchen präcludirt und das Vermögen an die hiesigen bekannten Erben ausgeantwortet werden wird.

Frankenstein den 14ten Februar 1830.

Die Gerichts-Aemter der Herrschaften Schräbsdorf und Kleutsch.

Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Schneider Johann Friedrich Tagmann, ist unterm 18ten März dieses Jahres, der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden, und werden daher alle diejenigen, welche an diesen Nachlaß irgend einen Anspruch zu haben meinen, aufgefordert: denselben den 28sten September Vormittags 10 Uhr, auf hiesigem Rathhause vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Assessor v. Aulock anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie aller ihrer etwanigen Vorrechte an die Masse werden für verlustig erklärt und wegen ihrer Befriedigung an dasjenige werden verwiesen werden, was nach Befriedigung der sich gemeldeten Gläubiger noch übrig bleiben dürfte. Oels den 29sten März 1830.

Das Herzogliche Stadt-Gericht. Freytag.

Subhastations - Bekanntmachung.

Es sollen die zum Nachlasse des Müller-Meister Friedrich August Weigel zu Willenberg gehörigen, unter hiesiger Jurisdiction gelegenen nachbenannten Realitäten, welche nach der dem Subhastations-Patente beigefügten Taxe, nach dem Nutzungsertrage auf 3041 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf. Courant abgeschätzt worden sind, 88 Morgen 55 □R. Acker und Lähden, 32 Morgen 96 □R. Busch und 8 Morgen 3 □R. Wiesewachs, sub No. 104 und 109 des Nieder-Falkenhayner Hypotheken-Buchs unter den Formalitäten einer nothwendigen Subhastation verkauft werden. Demnach werden alle Besitz- und Zahlungsfähige durch gegenwärtiges Proclama aufgefordert und eingeladen, in den hierzu angesetzten Terminen, nämlich: den 19ten März, den 14ten May und den 9ten July 1830, besonders aber in dem letzterem welcher peremtorisch ist, Vormittags um 9 Uhr in dem herrschaftlichen Schlosse zu Nieder-Falkenhayn zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und haben sie zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meistbietenden, im Fall keine gesetzliche Hindernisse eintreten, erfolgen wird.

Schönau den 14ten December 1829.

Das Salzfactor Tenzensche Gerichts-Amt von Nieder-Falkenhayn.

Auction.

Es sollen am 7ten July d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr in dem Hause No. 8. auf der Albrechts-Straße die zur Kaufmann Schweitzerschen Concurs-Masse gehörigen Effecten, bestehend in einem Mahagony-Secretair welcher ein doppeltes Flötenwerk mit 6 Walzen enthält, ferner in einem großen Oelgemälde, Steingut, Gläser, Zinn, Messing, Hausrath, verschiedene Sorten Wein und Büchern, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 24sten Juny 1830.

Auctions-Commiss. Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Einladung.

Zur jährlichen Prüfung der Zöglinge in der Blinden-Unterrichts-Anstalt zu Breslau, laden wir hierdurch ganz ergebenst ein auf Montag den 28sten Juny 1830 Nachmittags. Der Anfang ist um 2 Uhr.

Der Verein für Blinden-Unterricht.

Bekanntmachung.

Morgen, als am Nachfeste der Uebergabe der Augsburgschen Confession, wird mit hoher Genehmigung, die hiesige Bibel-Gesellschaft in der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Elisabeth ihr jährliches Stiftungsfest feiern und nach der Amtspredigt, am Altar, Bibeln an die hiesigen Elementar-Schulen vertheilen. Es wolle der Herr alle die segnen, die bei der an den Kirchthüren anzustellenden Sammlung, durch ihre milden Gaben die Ausbreitung des göttlichen Wortes zu fördern sich angelegen seyn lassen!

Bekanntmachung.

Die Güter Ulbersdorff und Ober-Schönau, Oelsner Kreises, sollen Seitens der Landschafts-Director Graf Dyhrnschen Erben sofort aus freier Hand in Pacht ausgethan werden. Hierauf rücksichtigende Landwirthe wollen sich in portofreien Briefen entweder an den Königl. Landrath von Wissell auf Gros-Deutschen, oder den Landes-Aeltesten Grafen von Bethusy auf Banckau, oder auch an den Kreis-Justiz-Commissarius Herrn von Böhm in Breslau, nachdem es solchen convenirt, wenden, um daselbst das Nähere in Erfahrung zu bringen.

Verpachtung.

Der von mehreren Seiten laut gewordene Wunsch, die Brauerei, Branntweinbrennerei und das Coffee-Haus zu Treschen, nicht wie bisher zusammen zu verpachten, sondern letzteres von den beiden ersteren zu trennen, veranlaßt das unterschriebene Curatorium, diese Realitäten sowohl cumulativ als auch von einander getrennt, auszubieten.

Es werden demnach Cautionsfähige Pächter hierdurch eingeladen, sich Sonnabends den 24sten July 1830 Nachmittags 3 Uhr, in der Wohnung des Herrn Justiz-Commissions-Rath Paur, No. 47. auf der Schweidnitzer-Straße, einzufinden, ihr Gebot daselbst abzugeben und zu gewärtigen: daß dem Meist- und Bestbietenden nach erfolgter und vorbehaltener Confirmation des Königl. Hochpreislichen Oberlandes-Gerichts, die Pacht zugeschlagen werden wird.

Breslau den 19ten Juny 1830.

Das Wirthschafts-Curatorium von Treschen.

Offene Pacht.

Zur Obstpacht des Dominii Barottwitz, Breslauer Kreises, können Pachtlustige sich baldigst melden.

Verkaufs-Anzeige.

Der großen Entfernung von ihrem Wohnorte wegen, wünschen die Besitzer der so schönen als einträglichen und im allerbesten Zustande sich befindenden Rittergüter Ober- und Nieder-Klein-Logisch in Niederschlesien, Groß-Glogauer Kreises, und welche nur $3/4$ Meilen von Glogau entfernt liegen, an einen zahlbaren Käufer unter den annehmlichsten Bedingungen zu verkaufen. Die nähere Auskunft über Alles giebt der Unterzeichnete, der auch bevollmächtiget worden ist, den Guts-Kauf mit soliden Käufern abzuschließen. Zur Bequemlichkeit der Käufer liegen aber ebenfalls Nachrichten über die Realitäten der Güter im Wohllöblichen Anfrage- und Adreß-Büreau in Breslau zur gefälligen Einsicht bereit und welches auch weitere Unterhandlung übernehmen wird. Köben den 15ten Juny 1830.

Liborius, Oberamtmann.

Eine Besitzung wozu ohngefähr 60 Scheffel Aussaat gehören und ein gutes Wohnhaus hat, wird baldigst zu kaufen verlangt. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Zu verkaufen sind

in einer vier Meilen von Breslau belegenen Kreisstadt

1) Eine schöne Gartenbesitzung mit Fruchthaus, Kegelbahn, Schenkwirthschaft rc. nebst allen benöthigten Utensilien à 3000 Rthlr.

2) Ein Häuschen mit Gewölbe (worinn gegenwärtig Specerei- und Schnittwaaren-Handel betrieben wird) nebst Garten à 850 Rthlr. — Näheres im Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Verkauf

eines freien Lehn-Gutes in der Gegend von Fürstenstein und Freyberg.

Aussaat des besten Bodens im ganzen 420 Scheffel Preuß. Maas, Wiesewachs und Holz zum vollen Bedarf, sämmtliche Wohn- und Wirthschaftsgebäude in gutem Baustande Der Kaufpreis nach dem wahren Werthe des Gutes höchst billig. Das Nähere beim Commissionair Hofrichter, Burgfeld No. 4.

6,000 Rthlr. à $4\frac{1}{2}$ pCt. jährliche Interessen, sind gegen Pupillar-Sicherheit sofort zu erheben, und einige nahmhafte Summen auf Wechsel, weiset nach das Anfrage- und Adreß-Bürau im alten Rathhause.

Wegen unerwarteter Abreise des Besitzers, soll ein sehr schönes in der besten Gegend **Nieder-Schlesiens gelegenes Gut** baldigst und zu sehr annehmlichen Bedingungen **verpachtet werden.** — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Eine kleine rittermäßige Besitzung ohnweit Neumarkt, im Preise von ohngefähr 30,000 Rthlr., welche alle Regalien hat, deren Wohn- und Wirthschaftsgebäude im guten Stande sind, ist unter sehr billigen Bedingungen wegen Kränklichkeit des Besitzers sofort zu verkaufen. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Wolle-Verkauf.

In dem Gewölbe des Herrn Kaufmann Schepe, hinter der Hauptwache und den Fischtrögen, habe ich verschiedene Posten feine einschürige Schaafwolle eingelegt. Kauflustige können solche in Augenschein nehmen, und sich dann an mich, wegen des Kaufes wenden.

Siegda bei Winzig den 23sten Juny 1830.

von Uechtritz, Rittmeister.

Rapps und Ripps

kauft die Oelfabrik und Raffinerie

F. W. L. Baudel's Wwe.,

Junkernstraße Nro. 32. der Post schrägüber.

Zu verkaufen.

Ein großes Tretrad zum Betriebe einer Schroot-Mühle, auf dem Lande brauchbar, auf zwei Esel eingerichtet, steht nebst denen dazu ganz abgerichteten gesunden und fehlerfreien zwei Eselshengsten billig zu verkaufen und ist das Nähere Albrechtsstraße No. 38. im Comptoir zu erfahren.

Ausverkauf von Eisenwaaren

von J. C. Elbertzhagen aus Remscheid.

Wegen Aufhebung des Geschäfts werde ich mein Lager, bestehend in Sägen, Feilen, Hobeleisen, Beitels Bohrer, Aexte, Schlößer, Charniere, Waagen, Kaffeemühlen u. d. gl. in der Margarethen-Messe unter dem Kosten-Preis verkaufen; mein Gewölbe ist im Hause der Madame Voigt am Markte und große Scharnstraße neben den Herrn Gebr. Schmewind aus Elberfeld. Auch sind 2 eiserne Geldkosten billig abzustehen.

---

* Rapps und Ripps *

kauft stets zu guten Preisen die neue Oelmühle von Louis Ulrich, Fischergasse No. 2. bei der Nicolai-Thorwache, wogegen wieder altes Lein-Oel und feste Leinkuchen billig abzulassen sind.

Rapps und Ripps,

große und kleine Parthien werden zu sehr annehmlichen Preisen gekauft von J. Cohn und Comp., Oel-Fabrik Albrechts-Straße Stadt Rom.

Delicatess-Heringe

fünf Stück für einen Silbergroschen empfiehlt

S. G. Schröter, Ohlauerstrasse No. 14.

Auction.

Montag als den 28sten d. M. und folgende Tage, früh um 9 Uhr, werde ich auf der Ohlauerstraße im blauen Hirsch, ein schönes Schnittwaren-Lager, verschiedene Damenhüte und eine Parthie Blonden, öffentlich versteigern.

Pieré, concess. Auctions-Commissarius

Spiegel-Auction.

Dienstag als den 29. Juny früh um 9 Uhr, sollen Schmiedebrücke im goldnen Zepter, mehrere Mahagoni und Zuckerkisten-Trümeaux, große und andere Spiegel von verschiedenem Holz, meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Pieré, concess. Auctions-Commissarius.

Fortsetzung der Auction auf dem Roß-Markt Nro. 14.

Montag den 28sten d. M. früh von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr werde ich mechanische Instrumente und Meubles gegen baare Zahlung meistbietend versteigern.

Lerner, Auctions-Commissarius.

Kunst-Nachricht.

Da die malerische Reise im Zimmer sich mit Ende dieses Monats schließet, so zeige ich dies denjenigen Kunstfreunden welche solche noch zu sehen wünschen, hierdurch ergebenst an. Enslen.

Anzeige

wegen der Conservation des äroporistischen Ballons der Demoiselle Garnerin,

welche um ihre Niederfahrt im Fallschirm auszuführen, sich von dem Ballon trennt, welcher alsdann frei in den Lüften schwebt und sich selbst überlassen ist. Der Ballon ein kostbares Eigenthum für Mademoiselle Garnerin, den Winden Preis gegeben, steht unter dem Schutz der Behörden und Landesgesetze, die die Erhaltung der auf freiem Felde aufgefundenen Gegenstände sichern. Es wird denen, die ihn finden, bestens empfohlen und gebeten, aufs schleunigste den nächsten Behörden davon Anzeige zu machen, um Ein Königl. Hochlöbl. Polizei-Präsidium zu Breslau davon zu benachrichtigen. Am Ballon selbst befindet sich eine Anweisung zu seiner bestmöglichsten Erhaltung und Behandlung; außer den Kosten, die dies verursachen könnte, wird auch noch, auf Verlangen, eine Belohnung bewilligt.

Anzeige.

Grüne bittre Pomeranzen; Zitronen, Aepfelsinen, Genever, Cognac, Maraschino- und Couraçao-Liqueur; marinirt. Roll-Aal; marinirt. Lachs; geräuchert. Lachs; marinirt. Heeringe, gepreßten Caviar, feinstes Provencer-Oel; Weisgerber-Leim für Tischler pr. Pfd. 6 Sgr.; gewöhnl. Leim pr. Pfd. 4½ Sgr. und Weinpropfen pr. 100 Stück 10 Sgr., offerirt

G. B. Jäkel,

Ring- und Schmiedebrücke-Ecke No. 42.

Literarische Anzeige.

Bei Wilhelm Gottlieb Korn ist so eben erschienen:

Mittheilungen landwirthschaftlicher Erfahrungen, Ansichten und Grundsätze.

Ein Handbuch für Landwirthe und Kameralisten.

Von

Albrecht Block,

Besitzer des Gutes Schierau, Königl. Preuß. Amtsrath, Intendant der Königl. Schlesischen Stammschäferei, Oeconomie-Commissarius, Inhaber des rothen Adler-Ordens 4ter Kl. und Mitglied mehrerer landwirthschaftlichen Gesellschaften.

Dieses Werk, gewiß eine höchst willkommene Erscheinung im Gebiete der ökonomischen Literatur, die Frucht einer langjährigen und gereiften Erfahrung, erscheint in des Unterzeichneten Verlage. —

Aus drei Bänden im größten Quart-Format bestehend, wird das Ganze folgende Eintheilung erhalten:

Der erste Band: die wichtigsten Gegenstände des Ackerbaues, als:

a) Die Bearbeitung des Ackers, der Anbau, Ertrag und Werth der Erndten von den vorzüglichsten Feldfrüchten, Futter-Kräutern und Gräsern, so wie deren consumirenden Bodenkraft.

b) Düngergewinn von den vorzüglichsten Feldfrüchten und Futterkräutern, sein Werth und seine Produktionskosten, desgleichen die Behandlung und Anwendung des animalisch-vegetabilischen Düngers.

c) Die Befruchtung der Erde durch zweckmäßige Bearbeitung, Kompost-Dünger, Kalk, Gips, Asche, Mergel, Lehm, Anmischung anderer Bodenarten, der rein vegetabilischen Düngung, so wie durch den Pferch-, dem Weidedünger und der Ruhe vom Pfluge.

d) Den verhältnißmäßigen Werth der vorzüglichsten ländlichen Produkte, ihr specifisches Gewicht und ihren einnehmenden Raum.

e) Das Verhältniß des Futter- und Handelsgewächs-Anbaues, den Werth der Stroherndten, Felder-Systeme, über den Vorfruchtanbau und Abwechselung der anzubauenden Früchte.

f) Die Ausnutzung der Futter und Einstreumittel.

g) Ueber Sommerstallfütterung und Weidegang.

h) Die Ermittelung der zum Ackerbau u. zur Viehzucht erforderlichen Handarbeiten, so wie des zur Bestreitung der Ackerarbeiten und Erzeugung des Düngers nöthig zu haltendem Zug- und Nutz-Viehes.

i) Die Klassifizirung des Ackerlandes, desgl. der abwechselnden Feld- u. der beständigen Weiden.

k) Verschiedene Mißgriffe und irrige Meinungen, welche bei dem Betriebe des Ackerbaues auf den Rein-Ertrag desselben besonders nachtheilig wirken, und dergleichen.

In diesem ersten Bande sind alle diejenigen Gegenstände vom Ackerbau herausgehoben und behandelt, welche für den praktischen Landwirth und Kameralisten — um eine richtige Ansicht vom Betriebe des Ackerbaues zu erhalten — wissenswerth erscheinen.

Der zweite Band: den Wiesenbau und die wichtigsten Gegenstände von der Viehzucht, als:

Die Ernährung, Verpflegung und Nutzung des Pferde-, Rind-, Schaaf- und Schweineviehes.

Der dritte Band hingegen wird, gestützt auf den Inhalt der ersten 2 Bände, die Grundsätze zu Abschätzungen landwirthschaftlicher Gegenstände enthalten, als:

Des Ackerbaues, der Wiesen, der Huthweiden, der Viehzucht, sowohl bei einzelnen Grundstücken, als ganzen Gütern, und zwar in angebauten, in Düngung und in Cultur, als auch in unangebauten, außer Düngung und außer Cultur sich befindendem Zustande, sowohl mit als ohne Wirthschafts-Gebäude, des lebenden und todten Wirthschafts-Inventarii, Behufs der Werths- und Kredits-Taxen, Pachtsanschläge, Gemeinheitstheilungen, Servituts- und Dienstablösungen, so wie zur Ermittelung der auf Grund und Boden zu repartirenden Abgaben, durch mehrere Beispiele erläutert.

Der Preis für den so eben erschienenen, $55\frac{1}{2}$ Bogen starken ersten Band ist 4 Rthlr. 15 Sgr. Exemplare auf fein Druckp. 5 Rthlr. 20 Sgr. Alle Buchhandlungen nehmen hierauf Bestellung an.

Literarische Anzeige.

So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes (in Breslau bei W. G. Korn) zu haben:

Theoretisch-praktische Anweisung zu der Kunst, die Butter, so wie die besten und bekanntesten Arten von Käse, aller Länder, zu fabriciren.

Nach dem Französischen der Herren Anderson, Twamley, Desmarets, Chaptal, Villeneuve, Huzard und einigen anderen Agronomen. Mit Anmerkungen und Zusätzen begleitet von

Dr. Sigism. Fr. Hermbstädt,

Geheimer Rath, Ritter rc., Akademiker und Professor an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin.

gr. 8. Mit 5 Kupfertafeln. Sauber geheftet 1⅙ Thlr. (Berlin, 1830. Verlag der Buchhandlung von C. F. Amelang.)

Wie wichtig auch für die Landwirthschaft die Bereitung der Butter und des Käses ist, so möchte doch wohl noch immer nicht alle die Aufmerksamkeit darauf verwendet worden seyn, um den Vortheil daraus zu ziehen, den sie eigentlich gewähren könnte; auch dürfte es noch sehr wenig Schriften geben, in denen man genügende Belehrung darüber findet. Es war daher gewiß ein sehr verdienstliches Unternehmen, das in Frankreich über diesen Gegenstand unlängst erschienene und dort so überaus günstig aufgenommene Werk ins Deutsche zu übertragen. Es wird darin nicht allein der große Nutzen gut angelegter Molkereien klar dargethan, sondern auch die zweckmäßigste Einrichtung derselben, so wie die erforderlichen Vorrichtungen und Geräthschaften ausführlich beschrieben, die noch überdies durch die beigefügten Kupfertafeln aufs beste veranschaulicht sind. Die vorliegende Uebersetzung erhält dadurch noch einen besondern Werth, daß sie von einem Manne ausgeführt ist, dem die landwirthschaftliche Literatur schon so manchen gehaltvollen Beitrag verdankt, und daß er dieselbe mit schätzbaren, nach eigenen Erfahrungen gemachten Bemerkungen und Zusätzen begleitet hat, namentlich hinsichts der Bereitung mehrerer in- und ausländischer Käsearten. Jedem Landwirth muß daher dieses nützliche Buch eine höchst willkommene Erscheinung seyn, und selbst die Hausfrau in der Stadt, wo Butter und Käse so unentbehrliche Bedürfnisse sind, wird manche wichtige Lehre darin finden und es mit großem Interesse lesen.

Die, zur Verschönerung der Haut von dem Herrn Prof. Dr Runge erfundene Milchseife, so wie ganz geruchlose weiße Seife zur Wäsche das Pfund zu 3 Sgr., ist bei mir zu haben.

Louise Grüson,
Oderstraße No. 19. eine Treppe hoch.

Literarische Anzeige.

Bei Osiander in Tübingen ist so eben erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Die Leder-Fabrikation auf der höchsten Stufe der jetzigen Vervollkommnung,

oder die Kunst alle Arten von gemeinem lohgahrem Leder, von Juften, Corduan, Saffian, Chagrin, von weißgahrem Leder, von sämischgahren Leder, und von Pergament auf die beste und schnellste Art zu verfertigen, nebst andern neuen Leder-Künsten.

Von Dr. J. H. M. Poppe. 8. 1830. 25 Sgr.

Anzeige wegen Lammwolle-Einkauf.

Um dem von einem großen Theil der resp. Herren Wolle-Producenten gegen mich ausgesprochenen Wunsch, sie von der Dauer meines diesjährigen hiesigen Aufenthalts, Behufs des Lammwolle-Einkaufs, in Kenntniß zu setzen, mit Bereitwilligkeit nachzukommen, beehre ich mich ihnen anzuzeigen, wie ich nur bis spätestens den 18ten nächsten Monats hier verweilen und bis dahin täglich in meinem Quartier, bei der Frau Räthin Websky, am Markt No. 16. zu sprechen seyn werde.

Breslau im Juny 1830.

John Jowitt, aus Leeds.

Anzeige.

☞ Unterzeichnete Fabrik empfiehlt eine alte angenehme

Brasil-Carotte,

das Pfund lose 10 Sgr., bei Parthien billiger. Tabak-Fabrik

von Krug und Hertzog
in Breslau.

Bleichwaaren-Besorgung.

Herr Kaufmann L. E. Schliewa in Oppeln
so wie
Herr Kaufmann A. C. Seeliger in Bernstadt

werden die Güte haben, Leinwand, Tisch- und Handtücherzeug, Zwirn, Garn in beliebiger Menge, zur Besorgung auf die hiesigen vorzüglichen Bleichen für mich anzunehmen, und diese Waaren gegen Bezahlung meiner eigenen Rechnung wiederum zurückzuliefern.

Hirschberg im Juny 1830. F. W. Beer.

Mineral-Brunnen-Anzeige,

der in- und ausländischen Mineral-Gesund-Brunnen-Handlung, Schmiedebrücke No. 10.

Nachdem ich nun mit dem Abladen der eben erhaltenen Mineral-Wasser neuester Schöpfung fertig geworden bin und damit die, einige Zeit gefehlten Sorten ergänzt habe, und von jetzt wieder an, die regelmäßigen Zufuhren bestimmt eintreffen, so offerire ich sowohl in Original-Kisten, als auch in Kisten zu jeder beliebigen Flaschen-Anzahl und in einzelnen Flaschen und Krügen

neueste, in den schönsten warmen Tagen

geschehener Füllung, Eger-, Franzens-, Salzquelle, Kalter-Sprudel und Selterbrunn, (nach der neuen so lobenswerthen Füllungs-Methode, dessen Zweckmäßigkeit dieses Jahr die ersprießlichsten Beweise schon an so namhaften Patienten bestätigt hat,) Marienbader-, Kreuz- und Ferdinands- Saidschützer-Bitterwasser und Pillnaer Bitterwasser, Geilnauer-, Fachinger-, Pyrmonther-, Reinerzer- (kalte und laue Quelle,) Flinsberger-, Langenauer-, Cudowa- (Mühl- und Ober-salzbrunn, Kissinger-, Ragozi-Brunn,) wovon die eben erhaltene Füllung eine Auszeichnung verdient, empfiehlt mit

Aechtes Carlsbader-
Aechtes Saidschützer Bitter-
und Aechtes Eger- } Salz, in Original-Schachteln.

Geschälten ungarischen Pflaumen ohne Kern und gebackenen geschälten Borsdorffer Aepfeln für Patienten

Friedrich Gustav Pohl.

Anzeige.

Im gegenwärtigen Markt empfehlen wir die

Rauch- und Schnupftabacke der Herren W. Ermler et Comp. in Berlin,

deren Niederlage von den Herren **Gebr. Scholtz** laut früherer Bekanntmachung der genannten Fabrick, auf uns übergegangen ist. Der Verkauf wird wie bisher

Büttnerstraße Nro. 6.

betrieben, wo wir um geneigte Abnahme bitten. Die Sorten und Preise sind bekannt, und können wir bei 10 Pfd. den **höchstmöglichsten Rabatt** gewähren.

Zugleich zeigen wir an, daß wir von den beliebten

sächsischen Postpapieren in 1/1 1/2 und 1/4 Ries

Lager halten, und empfehlen auch diese zu gefälliger Beachtung. Fr. Schummel & Hinkel, Büttnerstraße No. 6.

Vorzüglich schönes Tafel- und Provencer-Oel, so wie altes abgelagertes Leinöl, offerirt billigst die Oelfabrik und Raffinerie.

F. W. L. Baudels Wwe., Junkernstraße Nro. 32. der Post schrägüber.

Einladung.

Da dieses Jahr die Kirschen auf der Schwedenschanze in Oswitz vorzüglich gerathen sind, so empfiehlt sich gehorsamst der Coffetier daselbst zum geneigten Besuch.

Apotheker-Gehülfen, Handlungs-Diener, Hauslehrer, Oekonomen, Wirthschafts-Schreiber rc. rc. mit **vorzüglichen Attesten**, werden jederzeit vom Anfrage- und Adreß-Büreau, im alten Rathhause nachgewiesen und haben Herrschaften für deren Besorgung **niemals etwas zu entrichten.**

Ordentliche und gute Stubenmädchen, Schleußerinnen, Köchinnen, Kutscher, Hausknechte rc. weiset nach das Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause **eine Treppe hoch im Vorderhause,** Herrschaften haben **dafür gar nichts zu bezahlen.**

Unterkommen - Gesuch.

Eine Erzieherin, der französischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig, wünscht sogleich wieder in dieser Eigenschaft angestellt zu werden. Goldne Radegasse No. 10. eine Treppe hoch links.

Verspätete Anzeige.

Es ist im Laufe dieses Monats auf der Tour von Reinerz bis Boyanowa, eine Schachtel verloren oder entwendet worden, in welcher sich folgende Gegenstände befanden:

Achtzehn Ellen weißer französischer Attlas.

Ein Judient-Kleid, rosa, der Grund mit schwarzen und weißen Guirlanden.

Ein weiß seidenes Umschlagetuch mit bunten Blumen.

Ein Tüllschleier mit Glanzgarn gestopft.

Ein Streifen Tille welcher 6 Ellen lang und 1/2 Elle breit war.

Desgleichen von 6/4 lang und 1/2 Elle breit.

Auch etwas Glanzgarn und ein Paar braune Handschuh.

Dem Finder wird eine angemessene Belohnung zu Theil, durch das Anfrage- und Adreß-Büreau zu Breslau im alten Rathhause.

Reisegelegenheit.

Gute und schnelle Gelegenheit nach Berlin den 27. und 28sten d., zu erfragen Reuschestraße No. 26.

Zu vermiethen

ist auf der Riemerzeile Nro. 18. eine kleine Stube nebst einer lichten Küche für eine einzelne stille Person und bald oder auf Johanni zu beziehen.

Auf der Schweidnitzer-Straße ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben und einem Cabinet 2 Stiegen hoch, zu vermiethen. Das Nähere darüber erfährt man in der Handlung von Christian Gottlieb Müller,

Zu vermiethen

und Term. Michaeli c. zu beziehen ist auf der äußern Nicolai-Straße ein sehr freundliches Quartier im 2ten Stock, bestehend aus 2 Stuben und 1 Alcove nach vorn, und 2 Stuben nebst lichter Kuchel nach hinten heraus. Das Nähere Nicolaistraße No. 21. zu erfahren.

Vermiethung.

In Nr. 83. auf der Ohlauerstraße, sind einige Gewölbe nebst Comptoirs zu vermiethen. So wie auch Stallung, Wagenplätze und aller nöthige Beiraum. Die Eigenthümerin des Hauses allein ertheilt nähere Nachricht darüber.

Wiese zu vermiethen.

Die vor dem Ohlauer-Thore gelegene, aus 24 Morgen bestehende, sogenannte Wolfswinkel-Wiese, ist sofort zu vermiethen und das Nähere hierüber Nicolai-Straße No. 21. zu erfahren.

Vermiethungs-Anzeige.

In der Schweidnitzer-Straße No. 28. zwei Treppen hoch, ist eine Wohnung von 4 Stuben, 2 Kabinets, 2 Küchen, eine Speisekammer, zu Michaelis zu vermiethen.

Vermiethung.

Drei gut meublirte Stuben, alle vorn heraus am Ringe, sind zusammen oder einzeln zu vermiethen und bald zu beziehen. Das Nähere Blücherplatz Nro. 1. beim Herrn Spitzer Parterre.

Angekommene Fremde.

Am 24sten: In den 3 Bergen: Hr. Graf v. Zedlitz, von Rosenthal; Hr. v. Tschirschki, von Domanze; Herr Hartwich, Bau-Inspector, von Steinau; Hr. Werneyer, Hr. Kiersten, Kaufleute, von Glatz; Hr. Scholz, Kaufmann, von Hirschberg; Hr. Schöler, Kaufmann, von Elberfeld; Herr Vörste, Kaufmann, von Barmen; Hr. Haupt, Kaufmann, von Wüstewaltersdorff. — In der goldnen Gans: Hr. v. Hirsch, Partikulier, Hr. v Hirsch, Kapitain, beide von Petersdorff; Hr. Zenneg, Kaufmann, von Elberfeld; Herr Schmidt, Kaufmann, von Beuthen. — Im goldnen Baum: Hr. Graf v. Pfeil, von Wilkau. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Waldau, Kreis-Deputirter, von Lagiewnik; Hr. v. Nieszkowski, aus Pohlen; Hr. Pringsheim, General-Pächter, von Rosenberg. — In 2 goldnen Löwen: Hr. v. Schukmann, Ober-Bergrath, Hr. Sengersohn, Kaufmann beide von Brieg; Hr. Richter, Kaufmann, von Oppeln; Hr. v. Schwemmler, von Nisgave. — Im weißen Adler: Hr. Baron v. Plothow, von Kottleve. — Im goldnen Zepter: Hr. v. Natzmer, Major, von Oppeln; Herr von Zeromski, von Kempen; Hr v. Frankenberg, Landrath, von Wartenberg; Hr. Gutke, Post Commiss, von Sulau; Herr Gentner, Oberförster, von Windischmarchwitz; Hr. Lehmann, Kaufmann, von Juliusburg; Hr. Daun, Stallmeister, von Namslau: Hr. Bukhaus, Oberamtmann, von Sulau; Herr Hasse, Oberamtmann, von Giesdorff; Hr. Knobloch, Rector, von Haynau. — In der großen Stube: Hr. v. Brandenstein, Major, von Lieban; Hr. Zastyrtce, Gutsbes, von Kalisch; Hr. Dehnel, Rentmeister, von Schönfeld; Herr Reichelt, Stallmeister, von Herrnstadt; Hr. Sommer, Gutsbesitzer, von Zachelwitz; Hr. Majunke, Oberamtmann, von Ladzize; Hr. Majunke, Oberamtmann, von Klein-Ossig; Hr. Majunke, Lieutenant, von Schlabotschine. — Im rothen Hirsch: Hr. v. Thielau, von Lampersdorff; Hr. Franke, Oberförster, von Weistriz. — Im rothen Löwen: Herr Hoffmann, Gutspächter, von Reidchen. — Im weißen Storch: Hr. Buchsteiner, Regierungs-Secretair. — In der goldnen Krone: Hr. Gogler, Hr. Thiel, Kaufleute, von Wüstewaltersdorff; Hr. Butenop, Schauspiel-Director, von Schweidnitz; Hr. Torpe, Inspektor, von Rogau. — Im goldnen Löwen: Hr. Kaboth, Oberförster, von Dembio. — Im Kronprinz: Herr Thomann, Lieutenant, von Hirschberg. — Im Privat-Logis: Hr. v. Flotow, Rittmeister, von Hirschberg, Junkernstraße No. 31; Hr. Elter, Partikulier, von Koppenhagen, Gartenstraße Nro. 13; Herr Bringger, Kaufmann, von Schmiedeberg, Neuschestr. N. 25; Hr. v. Wenzky, Major, von Plohe, Hr. Wunderlich, Kaufmann, von Zobten, beide Hummerei No. 3; Hr. Sabarth, Gutsbes., von Kolakowo, Salzgasse No. 5.

Am 25sten: In den 3 Bergen: Hr. v. Prittwitz, Landrath, von Kreisewitz. — In der goldnen Gans: Hr. Dr. Schönborn, Prorector, von Guben; Hr. v. Teffery, aus London; Hr. Peyl, Kaufmann, von Barmen; Hr. Krieger, Referendarius, van Marienwerder. — Im Rautenkranz: Hr. Heilmeier, Major, aus Rußland; Hr. Glücksberg, Kaufmann, von Warschau. — Im gold. Baum: Hr. Baron v. Malzahn, von Warschau. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Schönenberg, Kaufmann, von Elberfeld. — Im goldnen Zepter: Hr. v. Loos, Hauptmann, von Wartenberg; Hr. Berka, Oberamtmann, von Buchelsdorff; Hr. Krakauer, Gutsbes., von Minken. — Im weißen Adler: Hr. Böhm, Kaufmann, von Königsberg in Pr.; Hr. Kleiner, Kämmerer, von Kauth; Hr. Franzke, Kaufm., von Fürstenberg. — Im blauen Hirsch: Hr. Schuberth, Kaufmann, von Gleiwitz. — In der großen Stube: Hr. Dembicki, Kapitain, von Kalisch. — Im Privat-Logis: Hr. Pauly, Kaufmann, von Schmiedeberg, Oderstraße No. 24; Hr. Jördens, Lieutenant, von Glatz, Nicolaistraße No. 24.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 24sten Juny 1830.

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:
Weitzen	1 Rthlr. 23 Sgr. , Pf.	—	1 Rthlr. 18 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 14 Sgr. , Pf.
Roggen	1 Rthlr. 8 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 4 Sgr. 3 Pf.	—	1 Rthlr. , Sgr. , Pf.
Gerste	, Rthlr. 28 Sgr. , Pf.	—	, Rthlr. , Sgr. , Pf.	—	, Rthlr. , Sgr. , Pf.
Hafer	, Rthlr. 28 Sgr. , Pf.	—	, Rthlr. 25 Sgr. 3 Pf.	—	, Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.